

Erfahrungsbericht über den Schulversuch

„Inklusiver Unterricht und inklusive Erziehung“

in Steglitz – Zehlendorf für das Schuljahr 2013/14



**Inklusive Schule
in Steglitz-Zehlendorf**

Schulversuch „Inklusive Pädagogik und Erziehung“

- Leitung:** Frau Waldschütz, Leitende Schulrätin 06 I
Koordination: Marion Thiel-Blankenburg, Beratungs- und Unterstützungszentrum 06 BUZ – komm. Leitung
- Schulbegleitung GS :** Kerstin Krins, Andrea Schmedes 06 BUZ – Schulberatung
- Übergang GS/ISS und Vorbereitung ISS** Andrea Kahnt 06 BUZ – stellvertr. komm. Leiterin
Sylvia Hof 06 BUZ - Schulberatung

beteiligte Schulen:

Alt-Lankwitzer - GS (06G20)
Conrad – GS (06G05)
Mercator – GS (06G30)
Pestalozzi – Schule (06S01)
Paul-Braune-Schule (06S04)
Rothenburg – GS (06G16)
Sachsenwald – GS (06G14)

Schulleitungen:

Frau Efinger
Herr Dr. Plessen
Frau Friedrich
Frau Wedekind
Frau Thiel-Blankenburg
Frau Heinze
Herr Bobusch/Frau Weyand

Gliederung

1	Einleitung	S. 3
2	Erfahrungsberichte der beteiligten Schulen	S. 5
2.1	Conrad-Grundschule (06G05)	S. 5
2.2	Sachsenwald-Grundschule (06G14)	S. 9
2.3	Rothenburg-Grundschule (06G16)	S. 14
2.4	Alt-Lankwitzer-Grundschule (06G20)	S. 19
2.5	Mercator-Grundschule (06G30)	S. 22
2.6	Pestalozzi-Schule, Grundschulteil (06S01)	S. 35
2.7	Förderzentrum Paul-Braune-Schule (06S04)	S. 43
3	Koordination und Begleitung des Schulversuchs	S. 44
3.1	Unterstützungsaufgaben im Rahmen des Schulversuchs	S. 45
3.2	Wissenschaftliche Erhebung der Universität Oldenburg	S. 49
3.3	Erweiterung des Schulversuchs auf die ISS	S. 49
4	Kooperationspartner	S. 53
4.1	Das Schulpsychologische Beratungszentrum (SPBZ)	S. 53
4.2	Die Jugendhilfe (Jug)	S. 56
4.3	Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD)	S. 58
5	Ausblick in das Schuljahr 2014/15	S. 60

1 Einleitung

Das Schuljahr 2013/14 brachte in Bezug auf den Schulversuch im personellen Bereich sowie in der inhaltlich – konzeptionellen Arbeit viele Veränderungen mit sich. Frau Waldschütz übernahm als neue Dienststellenleiterin der regionalen Schulaufsicht den von der Schulrätin Frau Lehmann aufgebauten Bereich der Entwicklung inklusiver Pädagogik und Erziehung. Analog erfolgte eine Fortsetzung der von Frau Biermann für den Bereich der Jugendhilfe unterstützten inklusiven Entwicklungsvorhaben durch die neue Jugendamtsleiterin Frau Lehmann. Durch die Verantwortungsübernahme sowie durch die Verankerung des Bildungsauftrags „Inklusion“ in dem „Bündnis für Bildung – kooperieren, vernetzen, mitmachen“ konnte an die bewährten Projektstrukturen angeknüpft und diese weiterentwickelt werden. Darüber hinaus gab es an der Sachsenwald-Grundschule einen Wechsel in der Schulleitung. Auch hier wurde der Prozess ohne Reibungsverlust fortgesetzt. Die Umsteuerung zur inklusiven Pädagogik und Erziehung brachte die sukzessive Auflösung der Paul-Braune-Schule zum Ende des Schuljahres 2013/14 mit sich.

Die Flexibilisierung der schulbezogenen Sozialarbeit im Rahmen eines Modellversuchs der Jugendhilfe führte zu neuen Erfahrungen und Formaten der Unterstützung, die die Alt-Lankwitzer-Grundschule erhielt und über die in diesem Erfahrungsbericht durch die Darstellung der Schule (s. Kapitel 2.4) sowie des freien Trägers der Jugendhilfe Stadtteilzentrum Steglitz (s. Kapitel 4.2.2) zu lesen ist. Eine Weiterentwicklung in der Kooperation der Bildungsbereiche Schule, Jugendhilfe und Gesundheit stellen die Bildungsforen an drei unserer Modellschulen dar (Mercator-GS, Sachsenwald-GS, Alt-Lankwitzer-GS). In Kapitel 4.2.1 finden Sie eine Zusammenfassung der Ergebnisse und im Anhang die von der Koordinatorin der Kooperation von Schule und Jugend ausführlicher dargestellten Ergebnisse.

Ein zweijähriges Gesundheitsprojekt zur Begleitung inklusiver Schulen (Conrad-Grundschule, Mercator-Grundschule) durch ein Schulgesundheitsteam wurde abschließend evaluiert. In der Zukunft wird es modifiziert im Bezirk Steglitz-Zehlendorf unter der Leitung von Frau Dr. Seel umgesetzt werden (s. Kapitel 4.3).

Inhaltlich hat uns in den Schulen, in der Steuerungsgruppe des Schulversuchs und in den Unterstützungsteams die Entwicklung der multiprofessionellen Teamarbeit beschäftigt. Im Rahmen einer Erhebung der Universität Oldenburg (Lehrstuhl Prof. Dr. Hillenbrand) wurde von Frau Dr. Melzer ein auf die Modellschulen unseres Bezirks zugeschnittener Fragebogen zu den originären Aufgabenfeldern der unterschiedlichen Professionen entwickelt. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen aus 5 der insgesamt 6 am Schulversuch Inklusion beteiligten Grundschulen haben in diesem Rahmen Aussagen zu ihren Arbeitsfeldern und darüber hinaus zu den vermuteten Ar-

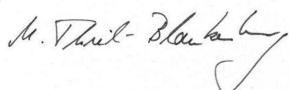
beitsbereichen anderer Professionen gemacht. Durch diese Erhebung konnten für die einzelnen Standorte Synergien wie auch Reibungsverluste in der Zusammenarbeit identifiziert werden. Die Ergebnisse stehen als Gesamtauswertung anonymisiert für die weitere Arbeit in der Teamarbeit zur Verfügung. Die einzelnen Schulen haben darüber hinaus konkrete auf den individuellen Datensätzen beruhende Auswertungen sowie Impulse für die weitere Schulentwicklung erhalten. Frau Melzer stellte die Ergebnisse persönlich in einer Veranstaltung am 06.11.2013 der Schulaufsicht, den Delegationen der Modellschulen sowie den Kooperationspartnern aus dem Netzwerk Inklusion vor (s. Fragebogen und PPP „Aufgabenverteilung von pädagogischen Fachkräften in inklusiv arbeitenden Grundschulen im Modellprojekt „ISI“ im Anhang).

Ein weiterer Aufgabenschwerpunkt bestand in der Vorbereitung der Integrierten Sekundarschulen auf die Übernahme der ersten Schülergeneration aus dem Schulversuch. In unterschiedlichen Steuerungsgruppen und schulübergreifenden Netzwerken wurden unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Professionen auch in diesem Bereich strukturelle, organisatorische und inhaltliche Themen mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen der ISS unseres Bezirks erarbeitet (s. Kapitel 3.3).

Aus den Berichten der Grundschulen wird deutlich, dass

- sich die IvO-Gruppen (Inklusion vor Ort) als Steuer- und Entwicklungsgremien bewährt haben.
- die Begleitung durch die Schulberaterinnen positiv erlebt wurde.
- sich die Kooperationen mit anderen Bildungspartnern weiter entwickelt haben.
- die durch die Schulberaterinnen implementierten Instrumente der lernprozessbegleitenden Diagnostik und kooperativen Förderplanung in der Praxis umgesetzt wurden.

Schließlich sei in dieser Einleitung noch die Gründung des Beratungs- und Unterstützungszentrums (BUZ) in Steglitz-Zehlendorf erwähnt. Konzeptionell wurde dabei auf die Unterstützungsstrukturen der Begleitung des Schulversuchs aufgebaut (s. BUZ-Konzept vom im Anhang). Damit vergrößerte sich der Aktionsradius von der Begleitung des Schulversuchs hin zur Unterstützung und Entwicklung der inklusiven Pädagogik und Erziehung im gesamten Bezirk. Die Berichterstattung dieses Aufgabenfeldes wird der Öffentlichkeit in einem gesonderten Bericht vorgelegt.



2 Erfahrungsberichte der beteiligten Schulen

2.1 Conrad-Grundschule (06 G 05)

2.1.1 Was war unser Ziel?

Selbständige, fröhliche und zufriedene Kinder, die sich selbst und andere in ihrer Verschiedenheit akzeptieren und annehmen können und auf individuellem Niveau gefördert und gefordert werden.

An unserem übergeordneten Ziel hat sich auch im Schuljahr 2013/14 nichts geändert. So wollten wir unser inklusives Arbeiten in allen Bereichen unserer Schule weiter entwickeln und versuchen, den inklusiven Gedanken fortzuführen: Alle Kinder unseres Einzugsbereiches sollen die Möglichkeit haben am Unterricht und Leben in unserer Schule und damit wohnortnah teilzunehmen.

Ein wesentliches Ziel im Schuljahr 2013/14 war, einen Ablaufplan zu entwickeln, was zu tun ist, wenn ein Kind auffällig wird. So sollte daraus hervorgehen, welche Zuständigkeiten zu welchem Zeitpunkt bei wem liegen und wer wann in den Prozess einbezogen werden kann und soll (s. Ablaufplan im Anhang).

2.1.2 Wie waren die Bedingungen?

Im Schuljahr 2013/2014 haben 303 Schülerinnen und Schüler die Conrad-Schule besucht. Von diesen haben 186 Kinder des 3., 4., 5. und 6. Jahrgangs am Schulversuch teilgenommen. Die Zahlen der folgenden Tabelle zeigen die Anzahl der Kinder, bei denen wir einen besonderen Förderbedarf festgestellt haben.

Jahrgang	Schülerzahl	Kinder mit besonderer Förderbedürftigkeit
1. Jahrgang	52	1 GE / 3 ES / 1 S / 2 KE
2. Jahrgang	65	4 ES / 1KE
3. Jahrgang	54	2 ES / 3 L / 2 S / 1KE
4. Jahrgang	48	2 ES / 2 L
5. Jahrgang	41	2 ES / 1 L
6. Jahrgang	43	1 ES / 1 L

Förderbedarf vorrangig im Bereich: ES – Emotionale und soziale Entwicklung / L – Lernen / S - Sprache / KE – Körperliche und motorische Entwicklung

Auch in diesem Schuljahr stand uns unsere Sonderpädagogin mit 19 Wochenstunden zur Verfügung. Die zusätzlichen Stunden für inklusive Förderung aus den verschiedenen Ressourcen wurden weiterhin von GrundschulpädagogInnen abgedeckt. In der ergänzenden Betreuung und Förderung wurden in diesem Schuljahr 155 Kinder betreut. Von diesen haben 14 Kinder einen besonderen Förderbedarf.

2.1.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?

An der Conrad-Schule wurden die Aktivitäten auf verschiedenen Ebenen koordiniert. Die Treffen der IvO-Gruppe (IvO – Inklusion vor Ort) erfolgten in diesem Jahr in einer höheren Frequenz. So konnten sich die Schulleitung, die Koordinatorin der ergänzenden Betreuung, die Sonderpädagogin, die Vertreter der Jahrgänge 1-3 und 4-6, sowie die Mitarbeiter der Schulstation "Dschungel" intensiv unter anderem mit dem Ablaufplan für auffällige Kinder beschäftigen.

Neben diesen Treffen gab es weiterhin wöchentliche Treffen der Sonderpädagogin mit den Mitgliedern der Schulleitung, sowie Treffen der Schulleitung mit der Koordinatorin der ergänzenden Betreuung, in deren Mittelpunkt immer die Kinder standen

Wie auch im Schulprogramm festgelegt, wurde in der IvO-Gruppe nach der Durchführung von Lernstandserhebungen in allen Klassen die Verteilung der Stunden für inklusiven Unterricht in Form von Doppelbesetzungen mit der Sonderpädagogin, temporären Lerngruppen und Beratungsstunden der Sonderpädagogin besprochen. Die Schülerinnen und Schüler wurden weiterhin hauptsächlich im regulären Unterricht begleitet und die in den Klassen unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in ihrer Arbeit unterstützt. Temporäre Lerngruppen fanden im Bereich „Lesen und Schreiben“, „Mathematische Rechenwege im ZR bis 100“, „Konzentration und Wahrnehmung“ und „Sprachförderung“ sowie Einzelförderungen im Bereich „Feinmotorik“ und „Mengenverständnis“ statt.

Auch im Bereich der ergänzenden Betreuung wurden auf Initiative der Erzieherinnen einige Kinder in einer „Kochgruppe“ gezielt an planvolles Handeln herangeführt.

In den JüL-Klassen konnte eine nochmals intensivierete Förderung stattfinden, da jede Klasse in nun 6 Wochenstunden eine Doppelbesetzung durch Klassenlehrerin und FachlehrerIn erhalten hat und jeder Klasse eine Erzieherin mit 8 Wochenstunden zur Verfügung stand.

Das Angebot der Schulstation, individuell mit verschiedenen Schülerinnen und Schülern mit einem Förderbedarf im Bereich „emotionale und soziale Entwicklung“ zu arbeiten, haben einige Kinder bzw. Familien angenommen.

Die im letzten Jahr positiv angenommene Möglichkeit, die Sonderpädagogin im Rahmen der Beratungsstunden (2 Stunden wöchentlich) in den Unterricht einzuladen und sich insbesondere präventiv beraten zu lassen, wurde beibehalten und von den Lehrerinnen und Lehrern dankend angenommen.

Die ergänzende Unterstützung der Sonderpädagogin bei Elternberatungsgesprächen haben die LehrerInnen noch wesentlich häufiger genutzt.

Zur kooperativen Förderplanung wurden wieder 2 Termine im Jahresplan festgelegt und im Rahmen von Dienstberatungen gemeinschaftlich durchgeführt. Ebenso wurden die regelmäßigen Dienstberatungen der ergänzenden Betreuung und Förderung zunehmend häufig zur Fallbesprechung mit der Sonderpädagogin oder/und der Schulstation genutzt.

Im offenen Ganzttag erfolgte gezielte Förderung durch unterschiedliche Projekte.

2.1.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?

Die beiden Inklusionsberaterinnen haben in diesem Schuljahr die IvO-Gruppe bei der Entwicklung des Ablaufplans für auffällige Kinder intensiv begleitet und die Sonderpädagogin beratend unterstützt.

Individuelle Hilfen für einzelne Schülerinnen und Schüler gab es auch in diesem Schuljahr durch die gute Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie, der Koordinierungsstelle für Sonderpädagogik und dem Jugendamt.

Die Mitarbeiter der Schulstation "Dschungel" haben uns ebenfalls kontinuierlich unterstützt, insbesondere bei Kindern mit einer Förderbedürftigkeit im Bereich "emotional-soziale Entwicklung" (Einzelfallarbeit und klassenbezogene Projekte).

Nicht zuletzt sind wieder die regelmäßigen Sitzungen des Steuerkreises zum Schulversuch zu erwähnen, bei denen nicht nur der Austausch mit den anderen Schulen über die Professionen hinweg förderlich war.

2.1.5 Was haben wir erreicht?

Die gezielte Unterstützung vieler Schülerinnen und Schüler konnte weiter ausgebaut und so deren individueller Lernerfolg und die Teilhabe am Schulleben gesichert werden. Nicht zuletzt durch die Lernstandserhebungen können besondere Förderbedürftigkeiten schnell festgestellt und entsprechende Maßnahmen frühzeitig eingeleitet werden. Wesentlich scheint aber auch der veränderte zunehmend sensibilisierte Blick der PädagogInnen auf die Unterschiedlichkeit der Kinder. So werden die Kinder individueller und zielgerichteter gefördert und gefordert und der kollegiale Austausch sowie die Kooperation unter den KollegInnen nehmen weiterhin zu.

Seit dem Schuljahr 2013/2014 können wir wöchentlich logopädische Förderung einzelner Schüler während der Unterrichtszeit in der Schule anbieten. Die Logopädin arbeitet eng mit den Lehrerinnen und Lehrern der jeweiligen Kinder zusammen und gibt wertvolle Anregungen für die Arbeit im Unterricht.

Ein wesentliches Ziel in diesem Schuljahr haben wir erreicht, indem wir einen Ablaufplan entwickelt haben, der darstellt, was zu tun ist, wenn ein Kind auffällig wird (s. Abbildung 1 im Anhang). Nach intensiven Diskussionen haben wir uns auf dieses Ablaufschema geeinigt, um den Kolleginnen und Kollegen ein Werkzeug in die Hand geben zu können, mit dem Klarheit zu verschiedenen Fragen geschaffen werden kann. Der Ablaufplan wurde von der IvO-Gruppe entwickelt, auf einer Gesamtkonferenz vorgestellt und vom Kollegium offiziell angenommen.

Durch die dargestellte strukturierte Vorgehensweise sollen Reibungsverluste vermindert und Ressourcen (beispielsweise der Sonderpädagogin) geschont werden.

2.1.6 Was hat uns gehindert?

Wie allgemein üblich mussten aus organisatorischen Gründen z.B. in Zeiten hohen Krankenstandes des Personals immer wieder Doppelbesetzungen und Fördergruppen ausfallen, um den regulären Unterrichtsbetrieb gewährleisten zu können.

Bei den regelmäßig durchgeführten Sitzungen zur kooperativen Förderplanung haben wir strukturell bedingt das Problem, das wir diese Sitzungen am Nachmittag durchführen. Daher können nicht immer alle Kolleginnen der ergänzenden Betreuung daran teilnehmen, da diese die Kinder betreuen müssen.

Durch die Umstrukturierung im Beratungs- und Unterstützungszentrum hatten die Inklusionsberaterinnen zunehmend andere Aufgaben zu bewältigen und standen somit leider nur noch eingeschränkt zur Unterstützung zur Verfügung. Nachdem schon seit dem Schuljahr 2012/2013 die sehr wertvolle Unterstützung bei Auswertung und Beratung bei den Lernstandserhebungen entfallen musste, fehlte uns in diesem Jahr ein Teil der direkten Unterstützung bei der Arbeit mit den Kindern.

Die räumlichen Gegebenheiten der Schule erschweren weiterhin den inklusiven Ansatz. Die Conrad-Schule ist nicht barrierefrei, womit wir körperbehinderten Kindern und Eltern nur schwer eine passende Schule sein können.

2.1.7 Was wollen wir verändern?

Wir wollen weiterhin eine inklusive Haltung bei Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen stärken und somit zur Selbstverständlichkeit werden lassen.

Wir wollen den inklusiven Gedanken weiter schulisch leben und als positives Vorbild andere zum Nachmachen animieren.

Dadurch erhoffen wir uns, dass alle Empathie entwickeln und dass das Verständnis für die Bedürfnisse der Anderen wächst.

In diesem Schuljahr ist es uns noch nicht gelungen, weitere Spezialisten an die Schule zu holen und somit die Kompetenzen im inklusiven Sinne zu erweitern. So erhoffen wir uns für das kommende Schuljahr Angebote im Bereich der psychomotorischen Förderung ins Schulleben integrieren zu können.

2.2 Sachsenwald-Grundschule (06 G 14)

2.2.1 Zielsetzung im Schulversuchsjahr 2013/14

Aufbauend auf den Ergebnissen aus 2012/2013 wurden in diesem Schuljahr wieder auf der Basis förderdiagnostischer Lernstandserhebungen weitere Maßnahmen zur Verbesserung organisatorischer Strukturen und didaktisch-methodischer Maßnahmen geplant, vorbereitet und umgesetzt.

Primäre Zielsetzung ist weiterhin, Kolleginnen und Kollegen zunehmend mehr mit dem allgemeinen und unterrichtlichen Umgang mit Schülerinnen und Schülern vertraut zu machen, die Förderbedarfe in den Bereichen „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Sprache“ aufweisen. Sonderpädagogische Fachkräfte nehmen dabei in großem Umfang Beratungsfunktionen wahr, leiteten bei der Durchführung temporärer Lerngruppen an und geben sowohl bei kooperierenden Unterrichtsformen oder nach Hospitationen als

auch in „Sprechstunden“ didaktisch-methodische und fachliche Ratschläge. Das Prinzip der „Augenhöhe“ schaffte dabei sehr gute Voraussetzungen zur Annahme von und Auseinandersetzung mit neuen Perspektiven.

Durch die Zusammenlegung der Steuergruppe Inklusion vor Ort und der Fachkonferenz Sonderpädagogik (FivO), die durch eine hohe personelle und thematische Übereinstimmung gekennzeichnet ist, wird eine stärkere Kooperation und eine bessere Abstimmung erreicht.

Die Entwicklungswerkstatt Schulhilfekonferenz wird weiter geführt, um die zunehmende Professionalisierung nachhaltig zu sichern und die erkennbaren Verbesserungen zu stabilisieren. Prozessbegleitend hat sich eine Fallteamgruppe gebildet, um den Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit eines fundierten Austauschs zu geben.

2.2.2 Wie waren die Bedingungen?

Die Sachsenwald-Grundschule nahm im Schuljahr 2013-2014 im vierten Jahr am Schulversuch „Inklusiver Unterricht und inklusive Erziehung“ teil. Für diese Jahrgänge wurde aufgrund des Schulversuches im Vorfeld im schulischen Bereich auf entsprechende Feststellungsverfahren verzichtet. Beobachtungen und diagnostische Verfahren zeigten dabei einen Bedarf für über 40 Schülerinnen und Schüler auf. Hier zeigt sich eine steigende Tendenz!

Mit Beginn des Schuljahres 2013-14 wechselt die Organisationsform von Jül zu JabL. Jeder Jahrgangsstufe stand ein Stunden-Pool zur Verfügung, der sich aus den Saph-Stunden, SoPäd-Stunden, DAZ-Stunden, Förderstunden und schulinternen Zusatzstunden zusammensetzte. Diese Stunden wurden bedarfs- und situationsgerecht nach Absprache in den Teamsitzungen genutzt.

Der Schule standen zwei Sonderpädagoginnen mit insgesamt 35 LWS zur Verfügung, sodass die Inklusionsstunden aus personellen und stundenplantechnischen Gründen auf viele verschiedene Lehrer verteilt werden mussten.

Dadurch erschwerten sich Informationsfluss und die Kommunikationsstrukturen.

An der Sachsenwald-Grundschule hat im Laufe des Schuljahres die Schulleitung gewechselt, eine Konrektorin stand der Schule nicht zur Verfügung.

2.2.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?

Die Fachkonferenz FivO arbeitet daran, Schwerpunkte für das Voranbringen der Inklusion an unserer Schule zu setzen und den gesamten Prozess zu unterstützen.

Die Schülerinnen und Schüler wurden prozessbegleitend und lerndiagnostisch unterrichtet. Der Unterricht in der Saph war umfangreich differenziert, organisiert und basiert stark auf der Wochenplanarbeit. Es wurden für entsprechende Kinder Förderpläne erstellt. Eine Rückmeldung an die Eltern erfolgt hauptsächlich über Lernstandsgespräche.

In allen Klassen wurden zusätzliche Stunden durch Sonderpädagogen und angeleitete Lehrkräfte genutzt, um gezielt auf entsprechende Kinder einzugehen. Die entwicklungspädagogische Arbeit (Etep) in zwei Klassen konnte nur ansatzweise weitergeführt werden, da zwei der ausgebildeten Etep-Lehrkräfte die Schule verlassen haben. Eine Etep-Pädagogin bietet Beratung und diagnostische Unterstützung bei besonders hohem Förderbedarf in der sozial-emotionalen Entwicklung an.

Eine Einbeziehung des Ganztagsbereiches in den Schulversuch muss weiterhin nur stark eingeschränkt stattfinden. Um die benötigten Zusatzstunden für Erzieher zu erhalten, müssen völlig konträr zum inklusiven Ansatz für den Ganztagsbereich Feststellungsverfahren durchgeführt werden. Unser Kooperationspartner ist bemüht, diesen Missstand weitestgehend intern auszugleichen. Dauerhaft muss aber eine offizielle Lösung gefunden werden, die diesen Missstand beendet!

Einzelne inklusive Maßnahmen:

- a) Zusammenlegung der Fachkonferenzen SoPäd und IvO zur Fachkonferenz FivO
- b) Anmeldung von zwei Kollegen zur Weiterbildung Inklusion vor Ort an der FU
- c) wöchentliche Teamzeit: Sopäd, SSA zur Klärung organisatorischer und konzeptioneller Fragen
- d) wöchentliche Fallteamstunde mit Sopäd, SSA, Integrationserzieher, SL
- e) sehr umfangreiches Angebot von Sprechzeiten von Sonderpädagogen für Lehrkräfte
- f) Einrichtung temporärer Lerngruppen für die Jahrgangstufen 1 - 3
- g) Kieler Leseaufbau, Lerngruppen zur phonologischen Bewusstheit, Lerngruppe zur Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung, basale Förderung ...
- h) Förderschiene (2 Stunden pro Woche mit 7 Lehrkräften für 3 Klassen) in 4 – 6, allen Schülerinnen und Schülern wird eine individuelle, differenzierte Förderung angeboten
- i) Professionalisierung der Schulhilfekonferenz durch „Entwicklungswerkstatt Schulhilfekonferenz“ in Kooperation mit dem Nachbarschaftsheim
- j) Beteiligung der Schule an dem Modell „Bildungslandschaften“

- k) Beteiligung der Schule am „Runden Tisch Lernen“
- l) Jour Fix mit Jugendamt, SSA, Nachbarschaftsheim, SL zur Stärkung der sozialräumlichen Zusammenarbeit
- m) Zusammenarbeit mit Frau Gutmacher (Jugendamt) als Bindeglied zwischen Schule und Jugendamt
- n) Anschaffung diagnostischen Materials (BUEGA)
- o) Verständigung auf einheitliche Lernstandverfahren

2.2.4 Was haben wir erreicht?

Der inklusive Ansatz hat auf den gesamten Unterricht an der Schule positive Auswirkungen:

In kollegialen Fallberatungen findet ein Austausch über Schüler statt, der mögliche Maßnahmen und Interventionsstrategien vermittelt.

Es findet eine umfangreichere und frühzeitigere Diagnostik in der SaPh statt, zusätzlich angeschafftes Lernmaterial ist für alle Schülerinnen und Schüler verwendbar, Fördergruppen können differenzierter und flexibler eingerichtet werden. Diese temporären Lerngruppen helfen auf vielfältige Weise den betroffenen Kindern und ermöglichen ihnen mehr Teilhabe am regulären Unterricht. Die aus der Inklusion stammenden Sonderpädagogikstunden konnten darüber hinaus vielen Kindern aus den entsprechenden JÜL-Gruppen zuteil werden.

Im Zusammenhang mit dem Schulversuch haben wir gezielt schulinterne Lehrerfortbildungen geplant und organisiert, die für alle Kolleginnen und Kollegen geöffnet und von denen auch umfangreich genutzt wurden. Eine positive Auswirkung auf die pädagogische und methodische Qualität des Unterrichts ist weiter zu erwarten.

Des Weiteren wurden vielfältige – unter Punkt 3: Welche Maßnahmen haben wir ergriffen? aufgeführte – Umsetzungsmöglichkeiten durchgeführt:

Zu a) Die Zusammenlegung der beiden Fachkonferenzen wird erfolgreich praktiziert.

Zu b) Zwei Kollegen haben eine Zusage der FU zur Weiterbildung Inklusion vor Ort erhalten.

Zu c) In der wöchentlich stattfindenden Teamzeit von Sonderpädagogen und Schulsozialarbeit werden organisatorische und konzeptionelle Fragestellungen erörtert.

Zu d) Das multiprofessionelle Fallteam unterstützt die Weiterentwicklung der Schulhilfekonferenzen unter Einbeziehung von Herrn Glaw und der Schulleitung.

Zu e) Das umfangreiche Gesprächsangebot der Sonderpädagogen wurde unterschiedlich stark genutzt. Trotz der Vielzahl an Sprechstunden bestand weiterhin die Tendenz zu „Tür- und -Angel-Gesprächen“.

Zu f – h) Die genannten Maßnahmen wurden weiter geführt.

Zu i) Durch die Begleitung der Schulhilfekonferenzen in Form einer Entwicklungswerkstatt hat sich die Qualität deutlich verbessern können. Eine größere Zufriedenheit der Beteiligten ist feststellbar.

Zu j-m) Die Zusammenarbeit mit verschiedenen multiprofessionellen Institutionen, der Austausch und die Vernetzung unterstützen den Prozess.

Zu n-o) Diagnostisches Material wird umfangreich genutzt und als hilfreich empfunden. Bei Schülern der 5. Klassen, bei denen es Klärungsbedarf hinsichtlich des Übergangs gibt, wurde der BUEGA Test durchgeführt, um eine fundierte Schullaufbahnberatung zu ermöglichen.

2.2.5 Welche Unterstützung haben wir erfahren?

Neben der internen Unterstützung durch die schuleigenen Sonderpädagoginnen Frau Henning und Frau Jack erfolgte im 1. Schulhalbjahr eine weitere Unterstützung durch die Schulpsychologie, im 2. Halbjahr entfiel diese leider.

Themengebundene Schulleitersitzungen der Schulen im inklusiven Versuch unterstützten und verstärkten den gesamten Prozess.

Frau Schmedes hat in ihrer Funktion als Mitarbeiterin des Beratungs- und Unterstützungszentrums an den Fachkonferenzen Inklusion vor Ort teilgenommen, hat Schulhilfekonferenzen mit schwierigen Fragestellungen unterstützt und hat bei aktuell auftretenden Fragen für Klärung gesorgt.

2.2.6 Was hat uns gehindert?

Kritisch müssen die räumlichen Voraussetzungen gewertet werden. An der Schule existieren immer noch keine Barrierefreiheit oder gar Aufzüge, obwohl beispielsweise ein körperbehindertes, Rollstuhl fahrendes Kind beschult wird. Es sind, insbesondere im Ganztagsbereich, viel zu wenige Räume vorhanden. Rückzugsmöglichkeiten und Ruhebereiche müssen geschaffen werden. Der Schulträger ist darüber seit langer Zeit informiert. Von großer Bedeutung ist auch die Personalausstattung. Inklusion wird nicht gelingen, wenn in intensiven Krankheitsphasen die Vertretungssituationen zur Aufhebung der Doppelsteckungen oder der zusätzlichen Angebote führen.

Die Zusammenarbeit der multiprofessionellen Teams einer Inklusionsschule erfordert viele Besprechungen und Absprachen. Im Schuljahr 2013-14 gab es kein verankertes festes Team-Absprachenmodell.

2.2.7 Was wollen wir verändern?

Inklusion kann nur funktionieren, wenn der Gedanke für eine Inklusion auch in allen beteiligten Köpfen vorhanden ist. Es muss weiter erreicht werden, dass alle am Schulleben Beteiligten eine Vision von Inklusion in sich tragen. Auf dieser Basis muss weiterhin die Unterrichtsqualität und Willkommenskultur an der Schule verbessert werden. Dazu werden auch künftig gezielt SchiLfs durchgeführt und Beratungsangebote mit und ohne Unterrichtsbesuch durchgeführt werden, damit die Idee der Inklusion noch stärker inhaltlich gefüllt werden kann.

Ein Inklusionskonzept sollte erstellt werden und im Schulprogramm Aufnahme finden.

Die Einführung einer Präsenzzeit um verlässliche Absprachen zu ermöglichen, wird im laufenden Schuljahr beraten und beschlossen. Die Umsetzung erfolgt ab dem Schuljahr 2014/15.

2.3 Rothenburg-Grundschule (06 G 16)

2.3.1 Zielsetzung im Schuljahr 2013/14

Unser Ziel ist es weiterhin, den Inklusionsgedanken in der Schule und im Ganzttag in allen Bereichen zu verankern. Dazu haben wir uns speziell mit unserem neuen Schulhaus und seinen Möglichkeiten im Hinblick auf die Inklusion auseinander gesetzt und Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert und entwickelt.

2.3.2 Welche Bedingungen waren gegeben?

Im Schuljahr 2013/14 wurden in der Rothenburg Grundschule insgesamt 39 Schüler/Innen mit einem Förderbedarf unterrichtet.

In den 1 2 3 und 4 5 6 Klassen mit den Inklusionsjahrgangsstufen 3, 4 und 5 und 6 sind es 19 Schüler/Innen, die inklusiv beschult werden:

- 5 Schüler/Innen mit dem Förderbedarf „Lernen“
- 14 Schüler/Innen mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“

Für alle o.g. Schüler/Innen wurde zweimal jährlich ein prozessbegleitender Förderplan von allen am Unterricht beteiligten Pädagogen (Lehrer/Innen, Erzieher/Innen,

und Schulhelferinnen) erstellt. Den Inhalt erläuterten die Lehrerinnen den Eltern in persönlichem Gespräch.

Die Altersmischung über drei Jahrgangsstufen in Verbindung mit der Inklusion bedeutet weiterhin eine hohe Herausforderung für alle am Schulleben Beteiligten.

Inklusionsbericht Ganzttag 2013/2014

Die Ganztagsbetreuung der Rothenburg – Grundschule wurde im Schuljahr 2013/14 von durchschnittlich 158 Kindern mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf besucht.

9 Kinder hatten einen besonderen Bedarf, der sich wie folgt aufschlüsselt:

- 6 Kinder mit einem A-Status
- 3 Kinder mit einem B- Status.

Im Ganzttag wurden 6 Kinder mit dem Förderschwerpunkt „sozial – emotionale – Entwicklung“ betreut, zwei Kinder mit einer geistigen Behinderung und ein Kind mit körperlich – motorischen Auffälligkeiten. Die Kinder mit besonderem Förderbedarf haben einmal täglich die Möglichkeit, an einer so genannten „Sternstunde“ teilzunehmen. In kleinen Gruppen wurden verschiedene Angebote für die Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf erarbeitet und durchgeführt.

Die 158 Kinder wurden von sechs Regelerziehern/Innen mit einem Stellenumfang von jeweils 30 Stunden, zwei Erzieher/innen mit weniger als 30 Stunden und einen Erzieher mit weniger als 10 Stunden pädagogisch begleitet. Für die drei Kinder mit dem B-Status sind nach den Vorgaben zwei Vollzeit Integrationserzieher vorgesehen.

Im Schuljahr 2013/2014 wurde die Kooperation mit der an uns angrenzenden Johann-August-Zeune Schule intensiviert. Zwei Erzieherinnen aus dem Ganzttag und zwei Erzieherinnen aus dem Hort der August-Zeune-Schule treffen sich einmal im Monat und planen für eine Stunde im Monat eine gemeinsame Aktion. Von unserem Ganzttag treffen sich die Kinder aus zwei Klassen mit Kindern der August-Zeune-Schule.

2.3.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?

- Die Inklusions- und Integrationsstunden wurden vermehrt an Klassen mit hohem Bedarf im Bereich „soziales Lernen“ und „Lernen“ vergeben.
- Die Schulhelferstunden wurden flexibel nach Bedarf verteilt.
- Erzieher/innen der Ganztagsbetreuung nahmen an einer Weiterbildung zum/r „Integrationsfacherzieher/in“ teil.
- Die „IvO“- Gruppe hat regelmäßig getagt, das Kollegium von Schule und Ganztagsbetreuung über die Inhalte informiert und Diskussionen angeregt. Die gesammelten Ergebnisse und Wünsche dienen als Grundlage für die Weiterarbeit im Gesamtkollegium.
- Jede Woche fanden Teamsitzungen zur gemeinsamen Gestaltung, Umsetzung und Reflexion des inklusiven Unterrichts statt:
 - Großteams: Alle Lehrerinnen der 123-Klassen bzw. 456-Klassen besprachen sich wöchentlich 2 Stunden.
 - Klassenteams: Lehrerinnen und Erzieherinnen einer Klasse besprachen wöchentlich sämtliche Angelegenheiten der Lerngruppe,- z.B. soziale Lernprozesse, Ausflug, Elternabend, Klassenfahrt. Diese Stunde ist seit diesem Schuljahr fest im Stundenplan verankert.
 - Fachkonferenzen: Fachlehrerinnen berieten über inklusionsspezifische Unterrichtsmaterialien, Leistungsbeurteilungen und Übergänge von JÜL123 nach JÜL 456 sowie von JÜL 456 an die weiterführende Schule.
- Für eine optimale und umfassende Förderung des Kindes führte das Klassenteam regelmäßig und/oder bei Bedarf zeitnah Gespräche mit Eltern und Therapeuten durch oder berief eine Schulhilfekonferenz ein.
- Um die Schüler individuell fördern zu können, wurden Lernstandserhebungen von den Lehrerinnen durchgeführt, ausgewertet und im Team besprochen. Bei Bedarf wurde eine gezielte Förderdiagnostik veranlasst. Gegebenenfalls wurde Frau Straßburg (Multiplikatorin für Inklusion im BUZ) zur Beratung hinzugezogen.
- „Kleine“ und „große“ Partnerklassen liegen im neuen Schulhaus nebeneinander, wodurch insbesondere die Zusammenarbeit und der Austausch der Lehrerinnen und Schüler/innen untereinander vereinfacht und weiterhin intensiviert wurde.
- Eine der Kolleginnen aus den 456er- Teams unterrichtet mit 1-3 Stunden in der „kleinen“ Partnerklasse, wodurch der Übergang der Kinder in die 456er-Gruppen zusätzlich erleichtert wird.

Jede Klasse nahm ein bis zwei Mal pro Jahr an einer Theaterwoche teil, die von einer Theaterpädagogin geleitet wurde. Während der Theaterwoche befassten sich die Kinder mit frei gewählten Themen aus ihrer Erfahrungswelt. Hierzu entwickelten sie eigenständig Szenen und schließlich eine ca. 30minütige Vorstellung, die am Abschlusstag anderen Klassen und den Eltern in einer Abendaufführung präsentiert wurde.

Der Spiel- Prozess ist darauf ausgerichtet die Stärkung und Entwicklung der einzelnen Persönlichkeiten zu unterstützen und andererseits das soziale Gruppenggefüge zu festigen. Durch die geltenden Regeln „jeder spielt mit jedem“

und „jeder geht respektvoll mit den Dingen um, die der andere einbringt“ wird das achtsame Umgehen mit den Unterschiedlichkeiten jedes einzelnen und damit auch der Zusammenhalt der Klasse gestärkt.

2.3.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?

- Frau Strassburg vom BUZ stand für Hospitationen und Beratungen bei Bedarf in einzelnen Klassen zur Verfügung.
- Von den Multiplikatorinnen für Inklusion, Frau Schmedes und Frau Krins, wurden Lernstandserhebungen zur Verfügung gestellt.
- Die „IvO“- Gruppe wurde durch eine Vernetzung mit anderen Schulversuchsschulen unterstützt.
- Es fanden regelmäßige Sitzungen der Inklusions- Versuchsschulen mit dem BUZ statt.

2.3.5 Was haben wir erreicht?

- Der Übergang der Drittklässler/Innen von der Klasse 123 in die Klasse 456 wird weiterhin folgendermaßen gestaltet:
 - ausführliche Gespräche zwischen abgebenden und aufnehmenden Klassenteams
 - Hospitation der Drittklässler/Innen in der neuen 456 Klasse zum Schuljahresende
 - zum Teil gemeinsame Projekte und Klassenfeste der Partnerklassen
 - die erste Schulwoche wird in den Klassen 456 zum intensiven gegenseitigen Kennenlernen durch Ausflüge, Spielprojekte und weitere Aktivitäten genutzt
- Die Rückmeldungen der Kooperations-Oberschulen sind durchweg positiv.
- Es wird weiterhin an einem Raumkonzept gearbeitet, das die Doppelnutzung der Räumlichkeiten von Schule und Ganztagsbetreuung, Temporären Lerngruppen, Förderunterricht und den Handfestgruppen berücksichtigt.

- Sowohl die Integration als jetzt auch die Inklusion haben im Verlauf der Jahre eine hohe Sozialkompetenz der Schüler/Innen und eine konstante Elternzufriedenheit bewirkt.
- Eine gestiegene Kompetenz der Lehrerinnen bei der Einschätzung, wann die inklusive Schule den Anforderungen einzelner Schüler nicht mehr gerecht wird.

2.3.6 Was hat uns gehindert?

- Die Altersmischung und die Inklusion bringen ein breites Spektrum von Schülerbedürfnissen mit sich. Unsere kleinen Klassenräume erschweren es, eine dementsprechend vielfältige und anregende Lernumgebung zu gestalten.
- Die Zahl der Kinder mit dem Förderschwerpunkt „emotionale - soziale Entwicklung“ nimmt weiterhin kontinuierlich zu. Darüber hinaus sind die vielfältigen, individuellen Bedürfnisse der Schüler/Innen und die Anspruchshaltung der Eltern gestiegen.
- Die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen ist deutlich gestiegen (Durchführung und Auswertung der Lernstandserhebungen, Durchführung der Diagnostik von den Förderbedarfen „Lernen“ und „emotional- soziale Entwicklung, deutlich höhere Anzahl von Elterngesprächen)
- Die notwendige Benotung der Schüler/Innen in ´Klasse 5/6 erschwerte die Weiterführung und Umsetzung des Inklusionsgedankens.

2.3.7 Was wollen wir verändern?

Die regelmäßig stattfindenden Fortbildungen werden auch in Zukunft weitergeführt und durch spezielle „Fortbildungen für die Schulversuchsschulen Inklusion“ ergänzt. Angestrebt wird, dass auch Erzieherinnen daran teilnehmen. Zur Begleitung und Beratung der Lehrerteams nutzen wir weiterhin die entsprechenden bezirklichen Angebote.

Um den besonderen Bedürfnissen einzelner Kinder stärker gerecht werden zu können, wird eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Ganztagsbetreuung in den Bereichen Raumplanung und Rhythmisierung des Schulvormittags angestrebt.

Die Lernumgebung soll weiterhin verändert werden, so dass sie anregender und vielfältiger nutzbar wird.

Durchführung von schulinternen Fortbildungen im Bereich „Montessori- Pädagogik“, die von ehemaligen Kolleginnen durchgeführt werden.

2.4 Alt-Lankwitzer-Grundschule (06 G 20)

2.4.1 Was war unser Ziel?

Aufbauend auf unseren Erfahrungen der letzten Jahre wollten wir im Schuljahr 2013/14 die inklusive Arbeit unter Berücksichtigung folgender Schwerpunkte weiterentwickeln:

- kooperative Förderplanung
- verbesserte Kommunikationsstrukturen
- Optimierung der Lernstandserhebungen in allen Jahrgängen
- Maßnahmenkatalog für Kinder des Förderbereichs emotional-soziale Entwicklung
- Verbesserung des sozialen Miteinanders

2.4.2 Wie waren die Bedingungen?

Im Schuljahr 2013/14 haben rund 400 Kinder die Alt-Lankwitzer Grundschule besucht. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Anzahl der Kinder mit besonderem Förderbedarf:

Jahrgang	Schülerzahl	Kinder mit besonderem Förderbedarf
1.-3. Jahrgang Jül 1-9	202	5 L, 3 KE, 13 ES, 4 GE, 1 Aut
4. Jahrgang	59	2 L, 3 KE, 2 ES
5. Jahrgang	70	2 L, 2 KE, 4 ES, 1 GE, 1 Sp
6. Jahrgang	67	6 L, 1 KE, 4 ES

Förderbedarf im Bereich: L – Lernen, KE – Körperlich-motorische Entwicklung, ES – Emotional-soziale Entwicklung, GE – Geistige Entwicklung, Sp – Sprache, Aut - Autismus

Im Schuljahr 2013/14 gab es keine personellen Veränderungen.

In der ergänzenden Förderung und Betreuung wurden in diesem Schuljahr rund 220 Kinder betreut. Davon haben 24 Kinder einen erhöhten und 1 Kind einen wesentlich erhöhten Förderbedarf.

2.4.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen?

- Gestaltung einer Übersichtstabelle über die Förderbereiche für jede Klasse, um für alle Mitarbeiter möglichst viel Transparenz herzustellen
- Gestaltung eines einheitlichen Formulars „Förderplan“ für alle Jahrgangsstufen

- gemeinsame kooperative Förderplanung aller Kolleginnen der Klassenstufen 1-3 und 4-6 an einem Nachmittag unter Anleitung der Sonderpädagoginnen
- regelmäßige Sitzungen der Sonderpädagoginnen und Schulleitung
- Vernetzung der Schulhelferinnen durch regelmäßige Sitzungen und Schulleitung
- Vernetzung des Schülerclubs mit der ergänzenden Förderung und Betreuung und Schulleitung durch regelmäßige Treffen
- Studientag „Kommunikation“
- Auf einer Gesamtkonferenz gab es mit Herrn König und Frau Rhiemeier vom Jugendamt einen Austausch über Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Unterstützung. Es wurde uns Frau Diallo als direkte Ansprechpartnerin für unsere Schule vorgestellt.
- Über das Modellprojekt für flexible Schulsozialarbeit haben Mitarbeiter des Teams Kleingruppen für die Klassenstufen 3/4 und die Klassenstufen 5/6 zu den Themen „Soziales Kompetenztraining“ und „Lernstrategien“ eingerichtet sowie am Nachmittag die ergänzende Betreuung und Förderung unterstützt. Aufgrund der großen Problematik in einzelnen Klassen fand anstatt der Kleingruppenarbeit der Einsatz in den betroffenen Klassen statt. In mehreren Fällen wurden auch Einzelmaßnahmen durchgeführt.
- Es wurden regelmäßige Netzwerktreffen flexible Schulsozialarbeit/ Bonusprogramm Brennpunktschulen eingerichtet. Die „Peter-Frankenfeld-Schule“ hat als Brennpunktschule mit uns einen Kooperationsvertrag geschlossen. Vereinbart wurde das Erstellen eines gemeinsamen Handlungskonzepts zum Schwerpunktthema „Umgang mit Gewalt“ – eigene Haltung und Gewaltprävention.
- Kooperation mit der „Ludwig-Bechstein-Grundschule“:
Eine Mitarbeiterin der Schulstation und eine Erzieherin kamen zum Austausch über das Thema „Soziales Lernen“ in unsere Steuergruppe. Sie präsentierten uns ihr Konzept. Als nächsten Schritt haben sie dieses Konzept unserer Gesamtkonferenz vorgestellt mit überaus positiver Resonanz.
- Einrichten eines „Jour fixe“ mit Frau Diallo vom Jugendamt, Frau Müller als Präventionsbeauftragte der Polizei und Frau Kreische als Gewaltpräventionsbeauftragte
- Einrichten einer TLG „emotional-soziale Entwicklung“
- Einrichten einer TLG „phonologische Bewusstheit“ und einer TLG „Rechenschwäche“ in den Jahrgangsstufen 1/2 durch Sonderpädagoginnen und Erzieherinnen

- Einrichten von klassenübergreifenden Lerngruppen in Deutsch für die 3. Jahrgangsstufe, in Mathematik für eine 4. Klasse und in Deutsch und Englisch für die Jahrgangsstufen 5/6
- LRS-Kurse für die Klassenstufen 3/4 und 5/6
- Einrichten von „Experten-Kursen“ für die Klassen 3/4 und 5/6

2.4.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?

- Frau Schmedes als Beraterin des BUZ für unsere Schule
- Steuerkreis „Inklusion“ im Bezirk auf Schulleitungsebene
- Vorstellung der Online-Lernstandserhebungen auf einer Steuerkreissitzung
- Modellprojekt der flexiblen Schulsozialarbeit
- sehr gute Zusammenarbeit mit Frau Kreische als Gewaltpräventionsbeauftragte, Frau Müller als Präventionsbeauftragte der Polizei und Frau Stallbaum-Jagau als zuständige Schulpsychologin

2.4.5 Was haben wir erreicht?

- Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Gesundheitsamtes Frau Deodat und Frau Göbl hat sich positiv entwickelt.
- Die TLG „emotional-soziale Entwicklung“ hat ein Projekt mit der Kita „Grashüpferchen“ entwickelt und durchgeführt.
- regelmäßige Netzwerktreffen mit der Ludwig-Bechstein-Grundschule und der Peter-Frankenfeld-Schule
- Der Schülerclub wurde von den Klassen 5/6 angenommen und hat das Nachmittagsangebot mit verschiedenen Projekten erweitert. Gleichzeitig trägt der Schülerclub zum verbesserten Schulklima am Nachmittag bei.
- Kurz vor Ende des Schuljahres wurde nach der Wartezeit von 2 Jahren die Genehmigung für den Umzug des Schülerclubs in die zukünftige Räumlichkeit erteilt.
- Zwei Lehrkräfte und eine Erzieherin nehmen an der Jahresausbildung Schulmediation nach dem Berliner Konfliktlotsenmodell teil.
- Ein Team von zwei Lehrkräften und einer Erzieherin haben sich erfolgreich für die ETEP-Ausbildung beworben, die im kommenden Schuljahr startet.

2.4.6 Was hat uns gehindert?

- Die Raumnot wurde noch akuter, da wir ab diesem Schuljahr durchgängig 3-zügig sind.

- Die Zahl der Kinder mit dem Förderschwerpunkt „emotional-soziale Entwicklung“ ist deutlich angestiegen.
- Aufgrund des hohen Krankheitsstandes des Kollegiums fielen viele temporäre Lerngruppen und Angebote aus.
- Die positive Arbeit des Teams der flexiblen Schulsozialarbeit wurde durch einen häufigen Wechsel der Mitarbeiter behindert, so dass die persönlichen Beziehungen zu den Kindern, Eltern und Kollegen immer wieder neu aufgebaut werden mussten.
- Der Schülerclub musste seine Aktivitäten nach wie vor in einem nicht entsprechend eingerichteten JÜL-Teilungsraum als Provisorium anbieten.

2.4.7 Was wollen wir verändern?

- Einsatz von Testverfahren für den Förderbereich „Emotional-soziale Entwicklung“
- Da es keine ausreichende Schulsozialarbeit gibt, müssen wir ein Konzept entwickeln, um Kinder in schwierigen Situationen aufzufangen und Klassen zu entlasten.

2.5 Mercator-Grundschule (06 G 30)

2.5.1 Was war unser Ziel im Schuljahr 2013/14?

Unser oberstes Ziel war es weiterhin, allen Schülerinnen und Schülern gleiche Chancen für eine erfolgreiche Schullaufbahn durch eine individuelle Förderung zu ermöglichen.

Dabei lagen die Schwerpunkte in diesem Jahr zum einen in der Weiterentwicklung der förderdiagnostischen Lernstandserhebungen und der Auswahl des entsprechenden förderdiagnostischen Settings, zum anderen in der Weiterbildung des Kollegiums durch außerschulische Veranstaltungen und innerschulische multiplikative Formen. Auf Wunsch des Kollegiums sollte die IvO-Gruppe neu strukturiert werden, eine Teamstunde für Lehrer- Erzieher Teams eingerichtet werden und eine einheitliche Leistungsbewertung im Rahmen des Modellversuchs angestrebt werden.

Letztendlich hatten wir uns zum Ziel gesetzt, ein Konzept zur inklusiven Pädagogik an der Mercator-Grundschule zu entwickeln.

2.5.2 Welche Bedingungen waren gegeben?

Schülerdaten zum Schulversuch

Im Schuljahr 2013/14 wurden insgesamt 54 Schüler_Innen mit einem Förderbedarf (davon 18 Schüler_Innen mit einem Förderstatus) an unserer Schule unterrichtet.

Im Rahmen des Modellversuchs entfielen auf die 3. Klassen:

- 3 Schülerinnen mit dem Förderbedarf „Lernen“
- 6 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“
- 1 Schüler mit dem Förderbedarf „Sprache“

(Ein Schüler mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“)

Diese Schüler verteilten sich auf sechs jahrgangsübergreifende Klassen 1-3. Die Klassenfrequenzen lagen im Schnitt bei 23 Kindern.

Auf die 4. Klassen entfielen:

- 3 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Lernen“
- 8 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“

(Ein Schüler mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“)

(Ein Schüler mit dem Förderbedarf „Autismus“)

Diese Schüler_Innen verteilten sich auf zwei jahrgangshomogene Klassen mit einer Frequenz von jeweils 21 Kindern.

In den 5. Klassen verteilten sich die Schüler_innen mit einem Förderbedarf wie folgt:

- 3 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Lernen“
- 3 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“
- 2 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Sprache“

(1 Schüler mit dem Förderbedarf „Autismus“)

(1 Schüler mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“)

Diese Schüler verteilten sich auf zwei jahrgangshomogene Klassen mit jeweils 21 Kindern.

Auf die 6. Klassen entfielen:

- 1 Schülerin mit dem Förderbedarf „Lernen“
- 3 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“
- 1 Schüler mit dem Förderbedarf „Sprache“

(2 Schüler_Innen mit dem Förderbedarf „Körperlich-motorische Entwicklung“
(1 Schüler mit dem Förderbedarf „Hören“))

Diese Schüler verteilten sich auf zwei jahrgangshomogene Klassen mit jeweils 22 Kindern.

Materielle und personelle Ressourcen im Schulbetrieb

Auch in diesem Schuljahr standen uns zwei Sonderpädagoginnen mit insgesamt 30 Stunden zur Verfügung. Diese wurden vor allem zur Förderung der Schüler_Innen in temporären Lerngruppen, hier vor allem in der EPU-Gruppe (Entwicklungspädagogischer Unterricht) und in der Übergangsklasse nach Analyse der Lernstandserhebungen bzw. entsprechenden Hospitationen genutzt. Weiterhin waren die Sonderpädagoginnen ständige Beraterinnen der Lehrkräfte in Bezug auf die Erstellung von Förderplänen, den Einsatz gezielter Fördermaterialien und Unterrichtsmethoden und die Elternberatung. Weitere Sonderpädagogische Förderstunden wurden an Fachlehrer vergeben, die sich im Rahmen des Modellversuchs immer wieder fortgebildet haben.

Die Analyse der Lernstandserhebungen frühzeitig vor Beginn eines neuen Schuljahres anzusetzen, hat sich auch in diesem Jahr bewährt. Dadurch konnten Förderstunden rechtzeitig zum Schuljahresbeginn vergeben werden und somit eine schnelle Förderung der Schüler erfolgen. Auch in diesem Jahr wurden die Ergebnisse der Lernstandserhebungen und Hospitationen gemeinsam mit den Sonderpädagoginnen und der Schulleiterin gesammelt und je nach Bedarf an die einzelnen Klassen vergeben. Insgesamt waren dies im Bereich LES in den 3. Klassen 10 Stunden für 10 Schüler_Innen, in den 4. Klassen 11 Stunden für 11 Schüler_Innen, in den 5. Klassen 9 Stunden für 8 Schüler_Innen und in den 6. Klassen 6 Stunden für 5 Schüler_Innen.

Im Laufe des letzten Schuljahres wurden die Materialien, die zur Erfassung des Lernstands eingesetzt wurden, von den Kollegen und den regionalen Multiplikatorinnen ständig überprüft und verbessert. Der Einsatz dieser und anderer förderdiagnostischer Materialien wurde von den Kollegen zunehmend sicherer genutzt, wobei sich das Expertenmodell gut bewährt hat.

Räumliche Ressourcen

Die Mercator-Grundschule ist in der glücklichen Lage, dass sie für die Umsetzung der Inklusion (für temporäre Lerngruppen, die Sprachförderung, die Psychomotorik) genügend Räume zur Verfügung stellen kann. Kleine Engpässe gibt es in der Ergänzenden Betreuung.

Betreuung im Ganzttag

Anzahl der Kinder in der Ergänzenden Betreuung

Die Fortsetzung der Fördermaßnahmen in der Ergänzenden Betreuung wird durch den nicht anerkannten erhöhten Förderbedarf im Ganzttag teilweise erschwert. Durch eine enge Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Erzieherinnen werden die Fördermaßnahmen jedoch soweit wie möglich auch im Ganzttag fortgesetzt. Im Schuljahr 2013/14 waren 22 Schüler_Innen mit einem Förderbedarf in der Ergänzenden Betreuung angemeldet und zwar 5 mit dem Förderbedarf „Lernen“, 11 mit dem Förderbedarf „Emotional-soziale Entwicklung“ und 2 mit dem Förderbedarf „Sprache“. Zusätzlich wurden 4 weitere Schüler mit erhöhtem Bedarf A bzw. B betreut.

Räumliche Ressourcen im Ganzttag

Die räumlichen Ressourcen im Ganzttag waren für die zu betreuenden Kinder im Allgemeinen ausreichend. Leider fehlen noch immer Rückzugsmöglichkeiten für die Durchführung eines Kleingruppentrainings bzw. für Kinder, die eine Ruhezeit benötigen.

Personelle Ressourcen im Ganzttag

Im Schuljahr 2013/14 arbeiteten sechs Regelerzieherinnen mit je 39 Wochenstunden und zwei Regelerzieherinnen mit je 19,5 Wochenstunden. Eine Integrationsfachkraft konnte leider auch in diesem Jahr nicht eingestellt werden. Von den zur Verfügung stehenden Erzieherstunden erhielt jede der sechs jahrgangsübergreifende Klassen 1-3 jeweils acht Stunden zur Unterstützung

der Lehrer_Innen im Unterricht am Vormittag. Dies bewirkte, dass Unterrichtsinhalte und individuelle Regelungen für einzelne Schüler_Innen auf direktem Weg in die Nachmittagsbetreuung übergehen konnten.

2.5.3 Welche Maßnahmen haben wir ergriffen? / Was haben wir erreicht?

Inklusion vor Ort (IvO)

Die im letzten Schuljahr eingerichtete IvO-Gruppe, die sich aus den beiden Sonderpädagoginnen, zwei Fachlehrerinnen, der Koordinierenden Erzieherin und der Schulleiterin zusammensetzt, tagte im letzten Jahr viermal. Folgende Ziele konnten durch die Arbeit in dieser Gruppe im letzten Schuljahr erreicht werden:

- Förderdiagnostische und andere Unterrichtsmaterialien sind von jedem Lehrer leicht zugänglich.
- Jeweils zwei PC- Arbeitsplätze sind im Lehrerzimmer und in einem weiteren Raum entstanden.
- Differenziertes Material steht für alle Fächer zur Verfügung. (Dieses Ziel ist im Bereich 1-3 eher erreicht als im Bereich 4-6)
- Zur Erstellung eines Leitfadens für den Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern wurde ein Studientag mit dem Thema „Entwicklungstherapie / Entwicklungspädagogik“ durchgeführt.
- Um Möglichkeiten eines regelmäßigen Austauschs zu schaffen, wurden feste Teamstunden (Lehrerteam-Erzieherin) im Stundenplan verankert.
- Die in der regionalen Steuergruppe erarbeiteten Vorgaben zur Leistungsbewertung wurden in Konferenzen dargestellt, um ein einheitliches Vorgehen zu bewirken.
- Über Ergebnisse der IvO-Gruppe wird auf jeder Gesamtkonferenz bzw. Dienstbesprechung referiert.

Entwicklungspädagogischer Unterricht (EPU-Gruppe)

Organisatorische Rahmenbedingungen

Die EPU-Gruppe, die im Schuljahr 2012/13 eingerichtet worden war, wurde auch in diesem Jahr weiter geführt. Die Leitung dieser Gruppe übernahmen eine Sonderschullehrerin und die Koordinierende Erzieherin. Beide absolvierten seit März 2012 eine ETEP-Fortbildung. (Zertifikat im Dezember 2013). Zeitlich wurde der Unterricht in der EPU-Gruppe auf zwei Doppelstunden pro Woche begrenzt.

Auswahl der Schüler

Im Schuljahr 2013/14 nahmen drei der Schüler aus dem Schulbesuchsjahr 2012/13 weiterführend am Entwicklungspädagogischen Unterricht teil. Außerdem stieß ein weiterer Schüler dazu. Alle vier Kinder waren Schüler der 2.Klassenstufe.

Bei allen Schülern fielen im Klassenverband seit Schuleintritt mangelnde Steuerungsfähigkeit, Probleme bei der Selbstorganisation, nicht altersgemäßes Sozial- und Arbeitsverhalten, schnelle Ablenkbarkeit sowie eine sehr geringe Konzentrationsfähigkeit auf.

Eine daraufhin vom Team durchgeführte ELDIP-Einschätzung zeigte, dass alle Schüler sich auf der Entwicklungsstufe II befanden, woraufhin eine Förderung im Kleingruppensetting für diese Kinder entschieden wurde.

Förderziele

Für die Schüler wurden individuelle Ziele in den Bereichen Verhalten, Kommunikation, Sozialisation und Schulleistung/Kognition an Hand des ELDIP bestimmt. Gemeinsame Ziele wurden als Gruppenziele formuliert. In 4monatlichen Abständen wurde für alle Schüler eine neue ELDIP-Einschätzung vorgenommen und ein evtl. Entwicklungsfortschritt dokumentiert.

Positive Entwicklung

Alle vier Schüler konnten intensiv an ihren Zielen arbeiten, so dass sowohl in der kleinen Gruppe als auch im Klassenverband Entwicklungsfortschritte (regelmäßigere Beteiligung am Unterricht, verlängerte Konzentrationsspannen, angemessenes Sozialverhalten und selbstständigeres Arbeiten) zu erkennen sind.

Stolpersteine

Die zeitlichen Ressourcen für diagnostische Gespräche mit Lehrern, Eltern, Schülern und für Teamabsprachen waren insgesamt zu knapp bemessen. Hier sollte in den kommenden Schuljahren deutlich mehr Zeit eingeplant werden.

Ausblick

Im Schuljahr 2014/15 wird die ETEP-Förderung für zwei der bereits teilnehmenden Schüler im gleichen zeitlichen Rahmen fortgeführt werden. Es ist ge

plant die Gruppenstärke auf sechs Kinder zu erhöhen. Durch die guten Fortschritte zweier Schüler konnte die Stundenzahl für diese Kinder auf eine Doppelstunde pro Woche reduziert werden. Wünschenswert wäre die Einrichtung einer weiteren Gruppe, um noch weitere Schüler_Innen mit dem Förderbedarf Emotional- soziale Entwicklung effektiver unterstützen zu können.

Übergangsklasse (ÜK)

Die Übergangsklasse ist eine temporäre Lerngruppe für Kinder der 4. / 5. Klassen. Hier sollen Kinder mit Lern- & Verhaltensauffälligkeiten im kleinen Rahmen (4 – 5 Kinder) die Möglichkeit erhalten, ihren Schulalltag positiv zu verändern. Es werden für jedes Kind individuelle Ziele und Regeln definiert. Jedes Kind hat ein eigenes Lernbüro, um reizarm und ohne Ablenkung zu arbeiten. Ab März 2014 wurden vier Kinder der vierten Klassen in die ÜK aufgenommen. Das Fach-Team setzte sich aus einer Sonderpädagogin und einem

Ergotherapeuten / Verhaltenstrainer zusammen. Der Block aus zwei Schulstunden (4x pro Woche) wurde folgendermaßen aufgeteilt:

- **KOPFSPORT**

Hier konnten sich die Kinder durch Ratespiele, Rechenspiele, Quizspiele etc. langsam auf die Arbeit einstellen.

- **WOCHENPLAN**

Hier arbeitete jedes Kind im eigenen Lernbüro an schulischen Inhalten.

- **FLEX-ZEIT**

In der Flex-Zeit arbeiteten die Kinder teilw. an eigenen Themen oder die Zeit wurde genutzt, um positive Gruppendynamik durch soziales Kompetenztraining bzw. durch Gemeinschaftsarbeiten zu stärken.

- **SPIEL-ZEIT**

Hier wurden gemeinsame Spiele angeboten. Während der ersten drei Phasen galt ein Verstärkersystem mit acht Chancen, welches zur Konsequenz hatte, dass das jeweilige Kind am abschließenden Spiel teilnehmen konnte oder nicht. Im Verlauf der ÜK – Zeit fanden zwei sehr erfolgreiche Ausflüge statt und die Kinder bekamen die Chance, ihrer jeweiligen Stammklasse erlernte Inhalte zu präsentieren. Teilweise wurden Regeln aus der ÜK in den Hauptunterricht übernommen und bei drei Kindern sogar genutzt, um sehr erfolgreich an einer Klassenfahrt teilzunehmen.

Temporäre Lerngruppe „Forscherzeit“

Die Forscherzeit ist eine temporäre Lerngruppe für Kinder mit besonderen Begabungen oder diagnostizierter Hochbegabung. Da bei hochbegabten Schüler_Innen häufig ein nicht altersgemäß ausgeprägtes Sozialverhalten oder auch eine Leistungs-Blockade zu beobachten ist, beinhaltet die Arbeit in der Forscherzeit neben intensiver Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auch eine Stärkung sozialer Komponenten.

Schwerpunkte der Arbeit in dieser Gruppe sind:

- individuelle Lernstrategien finden oder stärken
- positive Einstellung zum Lernen
- unterschiedlichste Wissensgebiete erforschen / Interessen finden & vertiefen
- Schulung der Sinne
- Soziales Kompetenztraining / Stärkung sozialer Kontakte
- Eigenwahrnehmung / Fremdwahrnehmung
- Stärkung der Körperwahrnehmung & -koordination

In der Gruppe von 4 – 5 Kindern soll für jeden ein individuelles „Schwerpunkt – Paket“ erstellt werden, um maximale Erfolge nachhaltig zu erzielen. Eine Sonderpädagogin ist für die pädagogischen Inhalte verantwortlich, ein Therapeut, der über Bonusgelder eingestellt wurde, kümmert sich um die Arbeit am Verhalten und der Wahrnehmung.

Temporäre Lerngruppe „Mathematische Basiskompetenzen“

Nach Durchführung der Lernstandserhebungen zu Beginn des Schuljahres 2013/14 im Fach „Mathematik“ zeigte sich, dass drei Kinder der 3. Klassen deutliche Schwächen im Bereich mathematischer Grundlagen aufwiesen. Da es auch in den 2. Klassen drei Kinder mit entsprechenden Auffälligkeiten gab, wurde eine Temporäre Lerngruppe zur Förderung mathematischer Grundlagen eingerichtet. Der Gruppenunterricht fand zweimal pro Woche in einem Kleingruppenraum statt und wurde von einer Fachlehrerin für Mathematik durchgeführt, die sich intensiv in das Fördermaterial und den Förderunterricht eingearbeitet hat. Hier wird vor allem auf eine handelnde, anschauliche und spielerische Form der Förderung geachtet. Im Nachgang wurde die individuelle Lernausgangslage jedes einzelnen Kindes durch Informelle Tests genauer be

stimmt und eine kollegiale Förderplanung erstellt. Zwischen Förderlehrerin und Stammklassenlehrerin fand ein regelmäßiger Austausch statt, damit Elemente des Förderunterrichts in den Fachunterricht einfließen konnten.

Temporäre Lerngruppen „Förderung der schriftsprachlichen Fähigkeiten“

Organisatorische Rahmenbedingungen

Im Schuljahr 2013/14 wurden an der Mercator-Grundschule nach den Herbstferien für Schüler der 6 JÜL-Klassen temporäre Lerngruppen für den Bereich „Förderung der schriftsprachlichen Fähigkeiten“ eingerichtet. Diese temporären Lerngruppen wurden von einer Sonderpädagogin mit den Fachrichtungen Sprachheil- und Schwerhörigen-Pädagogik (Fach Deutsch) geleitet. Der zeitliche Umfang des Gruppenunterrichts betrug 6 Stunden pro Woche, wobei jeder Schüler eine Stunde Förderung pro Woche erhielt. Insgesamt nahmen 15 SchülerInnen an dieser Förderung teil:

- 13 SchülerInnen der Schulanfangs-Phase (vier davon mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf „Sprache“)
- 1 Schülerin und 1 Schüler der 3. Jahrgangsstufe (beide inklusiv beschult)

Kriterien für die Auswahl der Schüler

Nach Vorgesprächen mit den unterrichtenden Lehrern wurde bei allen Schülern der Lernstand mit Hilfe der Lesestufen des *Kieler Leseaufbaus* (Lesefähigkeit) und der *Diagnostischen Bilderliste* (Schreibentwicklungsstand) erhoben. Anhand dieses Screenings wurden die Schüler – soweit organisatorisch möglich – in Niveau-Gruppen eingeteilt.

Förderansatz

Da bei allen Schülern noch Probleme im Bereich der Graphem-Phonem- Korrespondenzen vorlagen, wurde zur Förderung der *Kieler Leseaufbau* ausgewählt. Auch Lautgebärden wurden zur Unterstützung eingeführt.

Als Arbeitsmaterial, das zur Differenzierung in der Klasse genutzt werden sollte, wurden die Arbeitshefte „Lulu lernt Lesen (1-3)“ eingesetzt. Diese orientieren sich an den Stufen des Kieler Leseaufbaus.

Ergebnisse

Durch die zahlreichen spielerischen Übungsformen und die individuelle Förderung in den Kleingruppen wurde bei den Schülern die Lesemotivation deutlich erhöht. Alle Schüler machten individuelle Fortschritte im schriftsprachlichen Bereich. Es zeigte sich jedoch, dass einige Schüler eine zusätzliche außerschulische Förderung (Logopädie, Ergotherapie, integrative Lerntherapie) benötigten. Klassenlehrer und Eltern wurden dahingehend beraten. Problematisch war, dass die häusliche Übung bei einigen Schülern zu selten erfolgte. Wünschenswert wäre weiterhin, dass Lautgebärden zukünftig in allen Klassen zur Unterstützung des Lesens und Schreibens eingesetzt würden und dass das differenzierte Arbeitsmaterial auch regelmäßig im Klassenunterricht genutzt wird.

TLG „Visuelle Wahrnehmungsförderung“

Die temporäre Lerngruppe „visuelle Wahrnehmungsförderung“ fand in dem Zeitraum Oktober 2013 bis Juli 2014 für je zwei Stunden pro Woche statt und war ein Förderangebot, welches aufgrund der Bedarfslage, wie sie von den beiden Sonderpädagoginnen sowie den Klassenlehrerinnen des JÜL-Bereichs wahrgenommen wurde, gebildet wurde. Bereits bei der Feststellung der Lernausgangslage während der Kennenlertage wurde deutlich, dass es einige Schulanfänger gibt, die Entwicklungsverzögerungen u.a. im Bereich der visuellen Wahrnehmung aufweisen und hier spezielle Lernangebote benötigen. Die TLG wurde schließlich von einer Sonderpädagogin mit der Fachrichtung Sehbehindertenpädagogik angeboten. Insgesamt wurden 7 Schüler aus allen jahrgangsübergreifenden Klassen 1-3 in dieser TLG gefördert, wobei bald deutlich wurde, dass die Förderung zielgenauer und effizienter zu organisieren ist, wenn eine Gruppe aus 4 bzw. 3 Schülern die temporäre Lerngruppe nur einmal in der Woche für eine Stunde besucht. Darüber hinaus wurde eng mit den Klassen-/Fachlehrerinnen der Kinder zusammengearbeitet um Lern- und Übungsangebote für die visuelle Wahrnehmung auch im differenzierten Unterricht der „Stammklassen“ der Kinder unterzubringen.

Konzeption der TLG „Visuelle Wahrnehmungsförderung“

- Wechsel aus gruppenbezogenen und Einzelaktivitäten
- spielerische Förderung der Teilbereiche der visuellen Wahrnehmung für den Erhalt/ Aufbau von Lernmotivation

- Diagnostik der Defizite in den Teilkompetenzen in den ersten Wochen; angepasste, verstärkte Förderung in den jeweils festgestellten Schwerpunktbereichen
- Die gewählten Übungen zielten insbesondere auf folgende Teilbereiche:
 - o Figur-Grund-Differenzierung
 - o Die eigene Raumlage zu Objekten wahrnehmen (einschl. rechts/links-Übungen)
 - o Räumliche Beziehungen zwischen Objekten wahrnehmen
 - o Auge-Hand-Koordination
 - o Objektgrößen und –muster wahrnehmen und unterscheiden
 - o Körperkoordination und Eigenwahrnehmung
 - o

Zusätzlich dazu wurde die Einhaltung von Gruppenregeln trainiert, indem ein System eingesetzt wurde, in dem einem Schüler für einen Regelbruch ein Muggelstein (von 5 in der Stunde verfügbaren) weggenommen wurde. Hat der Schüler am Ende KEINEN Muggelstein mehr, so muss er auf das Abschlusspiel verzichten. Diesen Fall gab es jedoch nur ein einziges Mal.

Verwendete Materialien

Fördermaterial: Visuelle Wahrnehmung. Basistaining. Helwig/Schaadt, Verlag an der Ruhr. 2006.

Geobretter

Smartboard (für Überkreuzungs-, Schwung-, Zuordnungsübungen) und PC

- Bildplakate/ Bildkarten/ Buchstabenkarten/Zahlenkarten
- Spiele: Memory, Differix, Murmelbahnen, Hands up
- Faltpapiere, Klebepuzzle, Bausteine
- Schwere Schnüre zum Legen von Zahlen und Buchstaben
- Buchstaben-/ Zahlenlegeplatten zum Ablaufen
- Murrellabyrinth, „Hamstern“ – Vorlage
- Straßenteppich mit Matchboxes, Luftballons usw.

Sprachförderunterricht „Wuppi“

Das Sprachförderprogramm „Wuppi“ ist für Schüler_Innen der 1. Klassen mit sprachlichen Auffälligkeiten fester Bestandteil ihres Stundenplans. Zweimal pro Woche besuchen sie vor Unterrichtsbeginn den Sprachförderkurs jeweils für eine Stunde. Dazu wurde in der Ergänzenden Betreuung ein Bereich abgeteilt, der den Kindern Ruhe zum konzentrierten Arbeiten ermöglicht. Der Sprachförderunterricht wird von einer Fachlehrerin und einer Erzieherin erteilt, die sich zur Durchführung dieses Programms fortgebildet haben. Auch im letzten Jahr konnten wir eine Verbesserung der Phonologischen Bewusstheit, ein stärkeres Regelbewusstsein und ein gewachsenes Konzentrationsvermögen bei den ausgewählten Kindern beobachten.

Psychomotorikkurs

Da es auch im Berichtsjahr einen hohen Anteil an Schülern mit grob- und feinmotorischen Auffälligkeiten gab, haben wir entschieden den Psychomotorikkurs, der vom KJGD nach Unterrichtsschluss angeboten wird, fest in unseren Schulalltag zu etablieren. Auch hier beobachten wir weiterhin einen positiven Einfluss auf die Wahrnehmung, die Motorik und das Regelbewusstsein.

Fortbildung des Kollegiums

Themen „Lernstrategien“ und „Differenzierung im Unterricht“ statt. Diese wurden durch zwei Studientage mit den Themen „Entwicklungspädagogik / Entwicklungstherapie“ und „Teamstrukturen / Teamentwicklung“ ergänzt. Eine Kollegin schloss die eineinhalbjährige Ausbildung zur Sprachförderkoordinatorin ab, zwei weitere Kolleginnen nahmen an den ergänzenden Fortbildungen zur Sprachförderung teil.

Vorbereitungen zur Einrichtung einer temporären Kleinklasse

Die Mercator-Grundschule hat es sich zum Ziel gesetzt, Schüler_Innen mit besonderem Unterstützungsbedarf so früh wie möglich vor Schuleintritt zu erfassen und vom ersten Schultag an individuell zu fördern. Deshalb nahmen die Sonderpädagogin unserer Schule und die Sonderpädagogin des BUZ sehr früh nach Überprüfen der Einschulungsuntersuchungsergebnisse (109er-Bögen) Kontakt zu den Eltern und den umliegenden Kitas auf, um durch Beobachtung der Kinder und Befragung der Eltern ausreichend Informationen über eventuelle Förderbedürftigkeiten zu erhalten. Sehr schnell stellte sich heraus, dass 5 Kinder

aufgrund ihres Entwicklungsstandes nicht in einer Klasse mit 25 SchülerInnen beschult werden konnten. Eine schnelle Unterstützung der Lehrerinnen und eine umfassende basale Förderung der Kinder schien uns nur durch die Einrichtung einer temporären Kleinklasse möglich zu sein. Mit Unterstützung der Schulaufsicht, des BUZ, des KJGDs und der Fachaufsicht für die Ergänzende Betreuung konnte das Projekt „Kleinklasse“ mit Beginn des Schuljahres 2014/15 umgesetzt werden. Durch Kooperationen zum Jugendamt, zur Schulpsychologie, zur Erziehungs- und Familienberatung und durch die Einstellung eines Verhaltenstherapeuten über Bonusgelder wird das Projekt im kommenden Schuljahr begleitet.

2.5.4 Welche Unterstützung haben wir erfahren?

Auch im Schuljahr 2013/14 wurde unsere Schule im Prozess „Inklusion“ durch eine Multiplikatorin für inklusive Pädagogik des Beratungs- und Unterstützungszentrums unterstützend begleitet. Hier entwickelte sich eine vertraute Zusammenarbeit zwischen Lehrerinnen und Multiplikatorin. Da viele Lehrerinnen und Lehrer bereits sicherer im Umgang mit Lernstandserhebungen, der Erstellung von Förderplänen und rein organisatorischen Fragen zur Inklusion geworden sind, konzentrierte sich die Unterstützung der Multiplikatorin stärker auf Hospitationen und förderdiagnostische Beratungen in Einzelfällen. Weitere Unterstützung erhielten wir durch die Schulpsychologie, den KJGD, die Sonderpädagogische Koordinierungsstelle und das Jugendamt.

2.5.5 Was hat uns gehindert?

- Hinderlich ist häufig die fehlende Zeit für diagnostische Gespräche. Obwohl es feste Termine für bestimmte wöchentliche Gruppensitzungen (Schulstation/Sonderpädagoginnen/Koord. Erzieherin/Therapeut, Teamstunden für Lehrerinnen-Erzieherin und Kooperationssprechstunden mit der Schulpsychologie dem Jugendamt und der Präventionsbeauftragten der Polizei) gibt, kommt es durch die Vielzahl der Fälle immer wieder zu Zeitverzögerungen.
- Seit mehreren Jahren laden wir das Jugendamt in einer festen Kooperation zu monatlichen Beratungsstunden für Eltern ein. Dies war aufgrund der Anhäufung von Schülerauffälligkeiten an unserer Schule notwendig. Leider konnten diese Sprechstunden in der zweiten Schuljahreshälfte vom Jugendamt aufgrund personeller Probleme nicht mehr wahrgenommen werden. Dies verzögerte häufig notwendige Maßnahmen und führte dazu, dass Eltern den Kontakt zum Jugendamt nicht aufnehmen, obwohl er von der Schule dringend empfohlen wurde.

Wie auch in den Jahren zuvor ist in vielen Fällen ein geringes Engagement betroffener Eltern in Bezug auf die Belange ihrer Kinder zu beobachten. Diese Einstellung verzögert oft notwendige Untersuchungen und Therapien und führt dadurch nicht zu den gewünschten Entwicklungen.

2.5.6 Was wollen wir verändern?

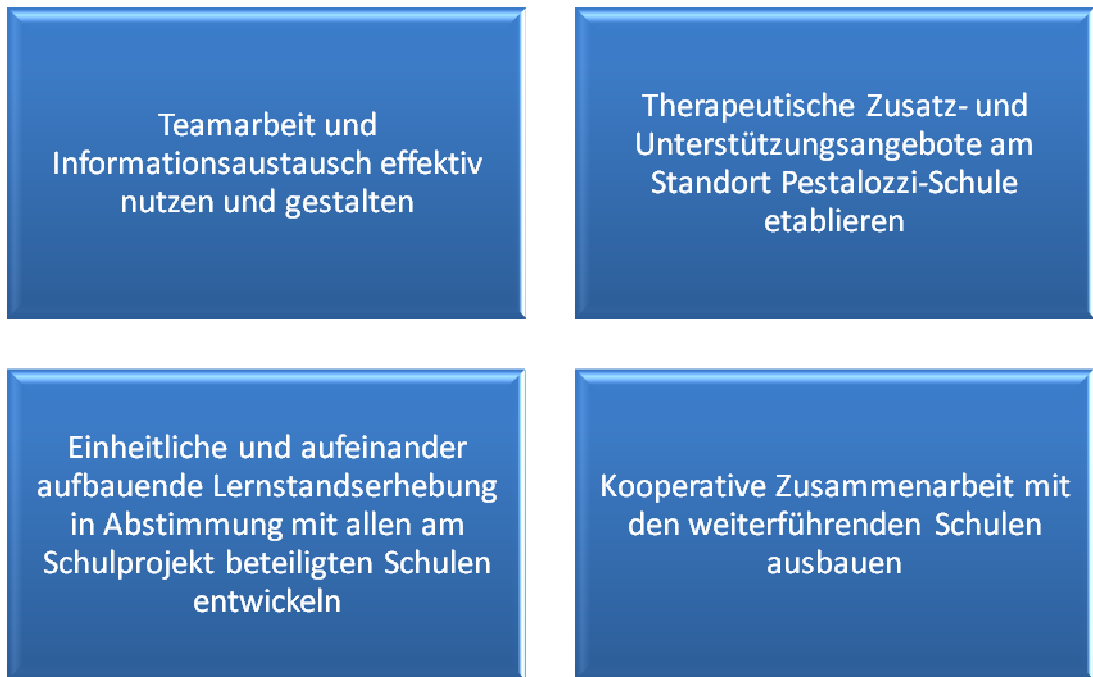
- Die Übergangsklasse und die temporäre Kleinklasse für den Anfangsunterricht sollen als Modell für die optimale Förderung von SchülerInnen mit dem Förderbedarf Emotional-soziale Entwicklung aufrecht erhalten bleiben und ständig verbessert werden.
- Der Kontakt zu den Integrierten Sekundarschulen muss weiter ausgebaut werden, um Kinder mit einem Förderbedarf im Übergang gut begleiten zu können.
- Die Steuergruppe stellt das Konzept zur inklusiven Pädagogik an der Mercator-Grundschule fertig.
- Weiterhin bleibt die ständige Überprüfung inklusiver Strukturen mit Hilfe des *Index für Inklusion* an unserer Schule oberste Priorität. Eine regelmäßige feste Verankerung steht noch aus.

2.6 Pestalozzi-Schule (06 S 01)

2.6.1 Zielsetzung im Schulversuchsjahr 2013/2014

Seit dem Schuljahr 2010/2011 beteiligt sich die Pestalozzi-Schule mit ihrem einzügigen Grundschulteil am regionalen „Schulversuch inklusive Pädagogik und Erziehung“ des Bezirks Steglitz-Zehlendorf. In allen Grundschulklassen arbeiten Grundschullehrer_innen, Sonderpädagoginnen und Erzieher_innen des Ganztags in enger Kooperation miteinander. Durch diese gewachsenen Strukturen lässt sich ein vielfältiges Spektrum unterrichtsorganisatorischer Möglichkeiten gestalten. Die umfassende Sichtweise auf die individuellen Stärken und Bedürfnisse des einzelnen Kindes sind dabei die Grundlage der Unterrichtsplanung und Lernförderung.

Die vier zurückliegenden Schulversuchsjahre haben die inklusive Erziehungs- und Unterrichtsarbeit in der Pestalozzi-Schule geprägt und jeweils einzelne Unterrichtsaspekte in den Fokus gerückt. Die Schwerpunkte für das Berichtsjahr 2013/14 lassen sich mit folgenden Punkten zusammenfassen:



2.6.2 Bedingungen und abgeleitete Maßnahmen

An der Pestalozzi-Schule nahmen im Schuljahr 2013/14 eine Klasse der Jahrgangsstufe 3, eine Klasse der Jahrgangsstufe 4 sowie jeweils zwei Klassen der Jahrgangsstufen 5 und 6 am Schulversuch „Inklusiver Unterricht und inklusive Erziehung“ teil. Auf der Grundlage der Richtlinien des Schulversuchs wurden für die Bereiche „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Sprache“ keine Feststellungsverfahren beim Übergang von der Schulanfangsphase in die 3. Klasse eingeleitet. Bei Kindern, die als Quereinsteiger von anderen Grundschulen in eine Inklusionsklasse der Pestalozzi-Schule wechselten, wurde ein bereits erteilter Förderbescheid als ruhend betrachtet. Der Unterricht erfolgte auf der Grundlage des Rahmenlehrplans der Grundschule und berücksichtigte die jeweilige Lernausgangslage. Die konsequente Lernstandserhebung und die fachlichen Beobachtungen des Lernverhaltens waren die Eckpfeiler der prozessdiagnostischen Vorgehensweise. Damit konnten insgesamt 13 Schüler_innen festgestellt werden, die einen erhöhten Bedarf an Förderung und Unterstützung im Unterricht aufweisen. Diese Kinder wurden nach einem individuellen Förderplan und entsprechenden Fördermaßnahmen unterrichtet.

Für die Förderschwerpunkte „Geistige Entwicklung“ (1), „Autismus“ (1) sowie „Körperliche und motorische Entwicklung“ (6) wurde die integrative Beschulung weitergeführt. Auch hier stellten die Lernstandserhebungen und die prozessdiagnostischen Beobachtungen die Grundlagen für die individuellen Förderpläne der Kinder dar. Die Kinder mit dem Förderbedarf „Geistige Entwicklung“ wurden zieldifferent nach dem entsprechenden Rahmenlehrplan beschult.

Unterrichtsorganisation

Der inklusive Unterricht war auf der Basis der guten Erfahrungen der Vorjahre organisiert: Ein Teil **der Unterrichtsstunden**, in denen Klassen- bzw. Fachlehrer_innen mit einer Sonderpädagogin gemeinsam den Unterricht durchführten, wurde fest im Stundenplan verankert. Die Schüler_innen konnten innerhalb des gemeinsamen Unterrichts im Klassenverband individuell gefördert und intensiv in ihren Bedarfslagen aufgefangen und unterstützt werden. Bei der Unterrichtsorganisation stand im Fokus, dass insbesondere im **Übergang von der Schulanfangsphase in die 3. Klasse** vertraute Beziehungsgefüge für die Kinder und ein umfangreicher Kenntnisstand über den Förderbedarf aufseiten der Sonderpädagogin gegeben waren, um so die inklusive Förderung zu sichern. Aus diesem Grund wurde der Übergang durch einen intensiven Austausch an Informationen zwischen den Lehrkräften im Vorfeld sowie einem gezielten „Tag des Kennenlernens“ für die Kinder vorbereitet.

In den Klassenstufen 3, 4, und 5 konnten zusätzlich **Temporäre Lerngruppen** für die Bereiche Mathematik und LRS-Förderung eingerichtet werden. Dabei wurden – wie in den Jahren zuvor – die unterschiedlichen Lernbedarfslagen der Kinder berücksichtigt. Im Lernbereich Mathematik wurden sowohl mathematisch überdurchschnittlich begabte Schüler („Mathe für Experten“) als auch Kinder mit einer Rechenschwäche („Mathe-Frösche“) gezielt gefördert.

Durch das **Rhythmisierungsband** konnten in den Klassen 3 und 4 zwei weitere Teilungsstunden in den Stundenplan eingebaut werden. Sie boten einen zusätzlichen Raum für die individuelle Förderung der Kinder und ermöglichten durch den sehr kleinen Gruppenrahmen vertiefende förderdiagnostische Prozesse. Die Rhythmisierungsangebote wurden gemeinsam von den Lehrer_innen und den Erzieher_innen des Ganztags gestaltet und stellten in ihrer Vielfalt, vor allem für Kinder mit besonderen Stärken und Unterstützungsbedarfen, Möglichkeiten der Entfaltung und individuellen Entwicklung dar.

Im Terminplaner der Schule wurden **feste Präsenzzeiten für die Kollegiale Förderplanung** und die Teambesprechung installiert. Damit konnten die Erkenntnisse der förderdiagnostischen Beobachtungen und die erfolgten Lernstandserhebungen gemeinsam abgestimmt, vervollständigt und beraten werden. Alle am Lern- und Förderprozess des Kindes beteiligten Lehrer_innen und Erzieher_innen wurden über die Förderplanung informiert und in den Prozess involviert. Auch die zu Beginn des Schuljahres 2012/13 gegründete **schulinterne IvO-Gruppe (Inklusion vor Ort)** erhielt ihre festen Tagungstermine und setzte sich zu Beginn des Schuljahres Arbeitsschwerpunkte: Fragen des Nachteilsausgleichs, der Beratungsgespräche für Eltern von inklusiv beschulten Kindern im Übergang zur weiterführenden Schule, Fragen der Lernstandserhebung sowie die Zusammenarbeit mit dem BUZ standen im Fokus.

Inklusive Zusammenarbeit

Auf allen Ebenen wurde die Zusammenarbeit der am Schulleben Beteiligten intensiviert. Auf den Elternabenden der Inklusionsklassen waren der inklusive Ansatz und die Entwicklung des Schulversuchs nach wie vor ein wichtiges Thema. In den 5. und 6. Klassen wurden hierzu gezielte Elternabende veranstaltet. In einer Klasse konnten die Beratungslehrer_innen des BUZ auf einer **Eltern-Veranstaltung** gezielte Informationen zum Übergang auf die weiterführenden Schulen vermitteln. Mindestens einmal pro Schulhalbjahr fanden in allen Inklusionsklassen **Einzelberatungsgespräche** mit den Eltern statt: Benotung und Chancengleichheit, Methoden und Durchführung der Lernstandserfassung, Lerntherapie und schulpsychologische Beratung, Übergang zur weiterführenden Schule, Nachteilsausgleich und der Besuch der Temporären Lerngruppen waren die fokussierten Themen der Eltern.

Die **enge Kooperation zwischen den Grundschullehrer_innen und den Erzieher_innen** des Ganztags wurde weiter fortgesetzt. Insbesondere die engen pädagogischen Absprachen und die kurzen Übergabewege innerhalb des Schulgebäudes waren wichtige Voraussetzungen, um insbesondere mit emotional-sozial instabilen Kindern umzugehen und sie über den Schulvormittag hinaus zu fördern. Durch die Zuordnung einzelner Bezugserzieherinnen gab es in der 3. und 4. Klasse eine kooperative Förderung und Unterstützung der Kinder mit einer erhöhten Förderbedarfs-lage. Im Rahmen der VHG und der ergänzenden Betreuung waren die Unterstüt-

zungsbedarfe der inklusiv beschulten Kinder eingebunden und konnten durch die Bezugserzieherinnen kommuniziert und berücksichtigt werden. Das war vor allem für Kinder mit dem zugrunde liegenden Förderbedarf „Emotionale und soziale Entwicklung“ eine große Hilfe.

Die **Zusammenarbeit und der Austausch mit dem BUZ** stellten eine wichtige Unterstützung dar. In allen Fragen der inklusiven Beschulung standen die Beratungslehrer_innen hilfreich zur Seite. Auf Schulleitungsebene bot die einmal monatlich tagende **Steuergruppe „Inklusion“** eine gute Möglichkeit des Austauschs und des inhaltlichen Vergleichs der am Schulversuch beteiligten Grundschulen an.

2.6.3 Ergebnisse und erreichte Ziele

Teamarbeit und Informationsaustausch effektiv nutzen und gestalten.

Die Teamarbeit und der kollegiale Austausch aller Fragen hinsichtlich der inklusiven Beschulung und Erziehung haben bereits einen qualitativ hohen und umfassenden Stellenwert in der Pestalozzi-Schule eingenommen. Bewährte Strukturen konnten im Schuljahr 2013/14 gefestigt werden. Insbesondere die festen Präsenztermine im Schuljahresplaner für die gemeinsame Kollegiale Förderplanung und die Zeiten für die Teambesprechungen haben sich bewährt. Diese Informationsplattform fehlte bislang den Eltern in Form eines moderierten Austauschs. Aus diesem Grund wurde im zweiten Schulhalbjahr 2013/14 in Absprache mit der GEV, der Schulleitung und der IvO-Gruppe vereinbart, im neuen Schuljahr 2014/15 einen Gesprächskreis für Eltern, Erzieher_innen und Lehrer_innen einzurichten, der sich in regelmäßigen Abständen einzelnen, gezielten Themenfeldern zur inklusiven Erziehung und dem gemeinsamen Unterricht widmen wird. Der geplante Fachaustausch soll insbesondere die Arbeit mit dem „Index für Inklusion“ und die Anregung zur selbstständigen Weiterleitung berücksichtigen.

Einheitliche und aufeinander aufbauende Lernstandserhebung in Abstimmung mit allen am Schulprojekt beteiligten Schulen entwickeln.

Die Steuergruppe „Inklusion“ hat im zweiten Schulhalbjahr 2013/14 eine gemeinsame Absprache zwischen den Schulleiter_innen der am Schulversuch beteiligten Grundschulen über die einzusetzenden Verfahren für die Lernstandserhebung in den Bereichen Rechtschreibung, Lesen und Mathematik getroffen. Aus diesem Katalog wählten in der Pestalozzi-Schule die Lehrkräfte der Fachkonferenzen für Mathematik und Deutsch einheitliche Verfahren aus, die mit Beginn des Schuljahres 2014/15 verbindlich in den Klassen 1 bis 6 eingesetzt werden. Entsprechend wird nun jeweils zu Beginn des Schuljahres für alle Kinder einer Klasse der Lernstand erfasst. Sofern die Erhebung des Lernstands Hinweise auf eine detailliertere Betrachtung ergibt, können mit Zustimmung der Eltern tiefgreifende sonderpädagogische Verfahren zum Zuge

kommen. Bei Schülern, die in ihrem Lernstand Auffälligkeiten und einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf zeigen, wird der Lernstand zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres erneut erhoben. Das Verfahren zur Lernstandserhebung in der Pestalozzi-Schule wurde durch die Schulkonferenz beschlossen. Die einzusetzenden Verfahren der Lernstandserhebungen sind:

	Mathematik	Deutsch
Schulanfang	LAUBE	LAUBE
Anfang 2. Klasse Ende 2. Klasse	Klett Testen und Fördern 2	Klett Testen und Fördern 2 HSP 2
3. Klasse	Klett Testen und Fördern 3	Klett Testen und Fördern 3
4. Klasse	Klett Testen und Fördern 4	Klett Testen und Fördern 4
5. Klasse	Klett Testen und Fördern 5/6	Klett Testen und Fördern 5/6
6. Klasse	Klett Testen und Fördern 5/6	Klett Testen und Fördern 5/6 Nachttest Rechtschreiben

Auswahl der diagnostischen Verfahren für Schüler_innen mit einer zusätzlichen Förderbedarfslage:

- HSP (Hamburger Schreibprobe)
- Stolperwörter Lesetest
- ELFE Lesetest
- HRT (Heidelberger Rechentests)
- EMBI /Elementares Mathematisches Basis Interview)
- BUEGA (Basisdiagnostik Umschriebener Entwicklungsstörungen im Grundschulalter)

Therapeutische Zusatz- und
Unterstützungsangebote am
Standort Pestalozzi-Schule
etablieren

Zu fest verankerten Zeiten im Stundenplan boten zwei Therapeutinnen des KJGD psychomotorische Förderung an. Die Kinder konnten in Kleingruppen gefördert werden oder erhielten über eine ärztliche Verordnung einzeltherapeutische Unterstützung. Die beiden Therapeutinnen standen in einem engen Austausch mit den Klassenlehrer_innen. Eine Lehrkraft der Pestalozzi-Schule koordinierte die Zusammenarbeit.

Im Schuljahr 2013/14 erfolgte eine gute Vernetzung mit außerschulischen Partnern, die den inklusiven Unterricht und die inklusive Erziehung in der Pestalozzi-Schule unterstützend begleiteten. Dazu zählten der durchgeführte Rotary Zootag und das TanzZeit-Projekt in den Klassen 5b sowie der Schulanfangsphase.

Für die ergänzende Lernförderung wurde eine Kooperationsvereinbarung mit einem neuen Träger verabschiedet. Entsprechend kann nun für Schüler_innen, die nach den Richtlinien des Bildungs- und Teilhabepakets in der ergänzende Lernförderung Unterstützung erhalten innerhalb der Pestalozzi-Schule ein adäquates Angebot bereitgestellt werden.

Kooperative Zusammenarbeit
mit den weiterführenden
Schulen ausbauen.

In den Beratungsgesprächen zum Übergang konnten die beiden regionalen Oberschulen Wilma-Rudolph und Kopernikus als Wahlmöglichkeit für inklusiv beschulte Kinder genannt werden. Beide Schulen haben sich dem Schulversuch geöffnet. Von den Eltern wurde großes Interesse signalisiert und seitens der Grundschullehrer_innen Beratungssicherheit aufgebaut. Mit der Wilma-Rudolph-Oberschule verbindet sich seit dem Schuljahr 2013/14 ein weiteres inklusives Schulprojekt: Die Pestalozzi-Schule richtete an ihrem Standort das Produktive Lernen ein. Hier lernen Schüler_innen der Wilma-Rudolph-Oberschule und des Förderzentrums der Pestalozzi-Schule gemeinsam in zwei Klassen des Produktiven Lernens. Für die beteiligten Jugendlichen ist die Frage der Separation völlig aufgehoben. Dieses Erfolgsvorhaben im Rahmen der inklusiven Beschulung konnten die Grundschullehrer_innen der 5. und 6. Klassen der Pestalozzi-Schule in ihren Beratungsgesprächen zum Übergang als Beispiel für die gute Zusammenarbeit mit der Wilma-Rudolph-Oberschule und der gemeinsamen inklusiven Zielsetzung anführen.

2.6.4 Hindernisse auf dem Weg zur inklusiven Schule

Viele organisatorische und fachliche Hindernisse wurden in den vergangenen vier Schulversuchsjahren erfolgreich aus dem Weg geräumt. Insbesondere die Netzwerkarbeit, der gemeinsame Austausch und das Engagement der am Schulversuch Beteiligten führten zu den Ergebnissen. Die noch bestehenden Hindernisse sind nicht neu und wurden bereits im Vorjahresbericht aufgeführt.

Inklusiver Unterricht erfordert ein räumliches Angebot und eine ansprechende räumliche Gestaltung, die den besonderen pädagogischen Bedürfnissen des einzelnen Kindes gerecht werden. Das beinhaltet im Einzelnen: Teilungsräume für Klein- und Gruppenarbeiten sowie eine flexibel einsetzbare Möblierung, damit die individuelle Förderung von Kindern unterschiedlichster Bedarfslagen realisierbar wird. Inklusive Pädagogik schließt Rückzugsmöglichkeiten und Entfaltungsräume insbesondere im Ganztage ein, da nicht alle Kinder die gleiche Leistungsfähigkeit haben.

Auf das Problem der Behelfsmensa in der Pestalozzi-Schule wurde gleichfalls in den Vorjahresberichten hingewiesen. Die im Schuljahr 2011/12 eingerichtete Arbeitsgruppe in der Pestalozzi-Schule „Der Raum als dritter Pädagoge“ konnte ohne bauliche und finanzielle Unterstützung nur eingeschränkt die Gegebenheiten so gestalten, wie sie den Anforderungen einer inklusiven Beschulung und Erziehung entsprechen. Die unterschiedlichen Zumessungsrichtlinien für die ergänzende Betreuung und den Unterricht stellen nach wie vor ein gravierendes Problem dar.

2.6.5 Ausblick

Im Schulversuchsjahr 2014/15 werden in der Pestalozzi-Schule folgende Schwerpunkte in der Weiterentwicklung des inklusiven Unterrichts und der inklusiven Erziehung gesetzt:

- ✚ Für die Schüler_innen der Klassen 5 und 6 sollen umfassendere Angebote in Form von Temporären Lerngruppen und unterrichtsbegleitenden Maßnahmen der Lernförderung entwickelt werden.
- ✚ Schulinterne Veranstaltungen zur „Inklusion“ werden intensiver genutzt und am Standort der Pestalozzi-Schule für Lehrkräfte und Eltern angeboten.
- ✚ Eine verbesserte Information über die inklusive Beschulung in der Pestalozzi-Schule soll auf der Schul-Homepage erfolgen.
- ✚ Inklusive Schul- und Unterrichtsprojekte werden noch intensiver in den Fokus rücken.

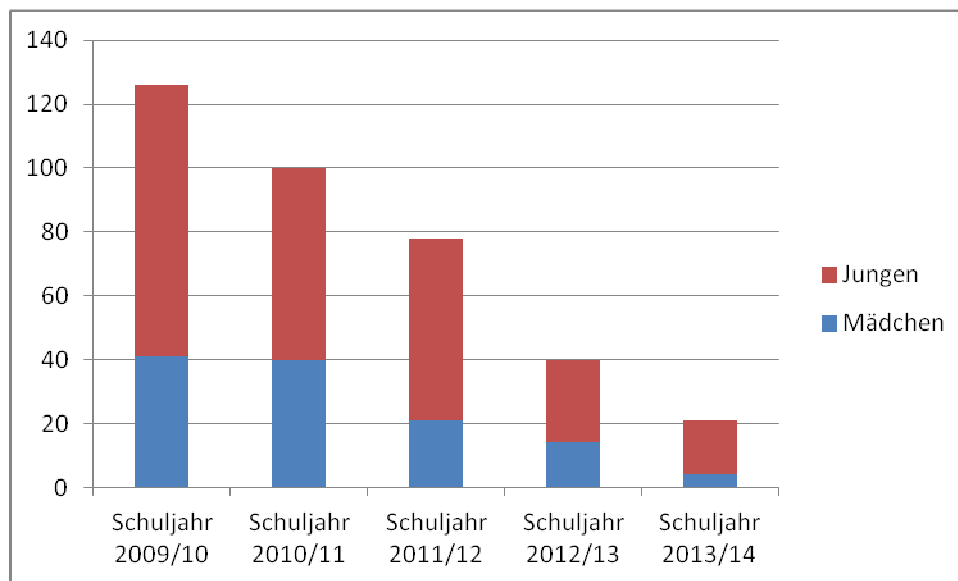
2.7 Paul-Braune-Schule (06 S 04)

Der sukzessive Abbau der Schülerzahlen sowie die sukzessive Umsetzung der Kolleg/innen haben am Ende des Schuljahres zur Auflösung der Paul-Braune-Schule und zu folgenden Anschlussmaßnahmen geführt:

Die überzähligen Lehrerstunden der Paul-Braune-Schule beliefen auf sich am Ende des Schuljahres 2013/14 auf 107 Unterrichtsstunden.

0,6 VZE	anderes Förderzentrum
1 VZE	Ruhestand
2,5 VZE	Grundschulen der Region

Diagramm: Entwicklung der Schülerzahlen an der Paul-Braune-Schule



Damit wurde der seit dem Schuljahr 2009/10 begonnene Auflösungsprozess der Schule abgeschlossen. In diesem überwiegend konstruktiven Verlauf hat der größte Teil der Schülerinnen und Schüler einen Abschluss erzielt. Am Ende des Schuljahres 2013/14 blieben noch Schüler und Schülerinnen übrig, die in Begleitung einer Sonderpädagogin der Paul-Braune-Schule im Förderzentrum Pestalozzi-Schule aufgenommen wurden. Für weitere 3 Schülerinnen erfolgte eine Aufnahme in der Comenius-Schule, da eine anschließende berufliche Vorbereitung durch einen berufsqualifizierenden Lehrgang (BQL-FL) gewährleistet wurde.

Trotz der erschwerenden Bedingungen, die durch weitreichende bauliche Maßnahmen auch während der Unterrichtszeit im Hinblick auf die Neugründung der 33.G am Standort der Paul-Braune-Schule stattfanden, ist der Prozess der Ablösung und Umorientierung sowie des Abschied Nehmens durch den Einsatz der Lehrkräfte, der Sozialpädagog/innen, der Eltern und der Schulleitung weitgehend positiv verlaufen.

3. Koordination und Begleitung des Schulversuchs durch das Beratungs- und Unterstützungszentrum (BUZ)

Seit Beginn des Schulversuchs „Inklusive Pädagogik und Erziehung in Steglitz-Zehlendorf“ im Schuljahr 2010/11 koordiniert, steuert und begleitet ein Schul- und Unterrichtsentwicklungsteam unter der Leitung von Frau Thiel-Blankenburg und deren Stellvertreterin Frau Kahnt dieses Modell. Auf dieser Grundlage entstand zu Beginn des Schuljahres 2013/14 neben drei weiteren Pilotierungen in Berlin das

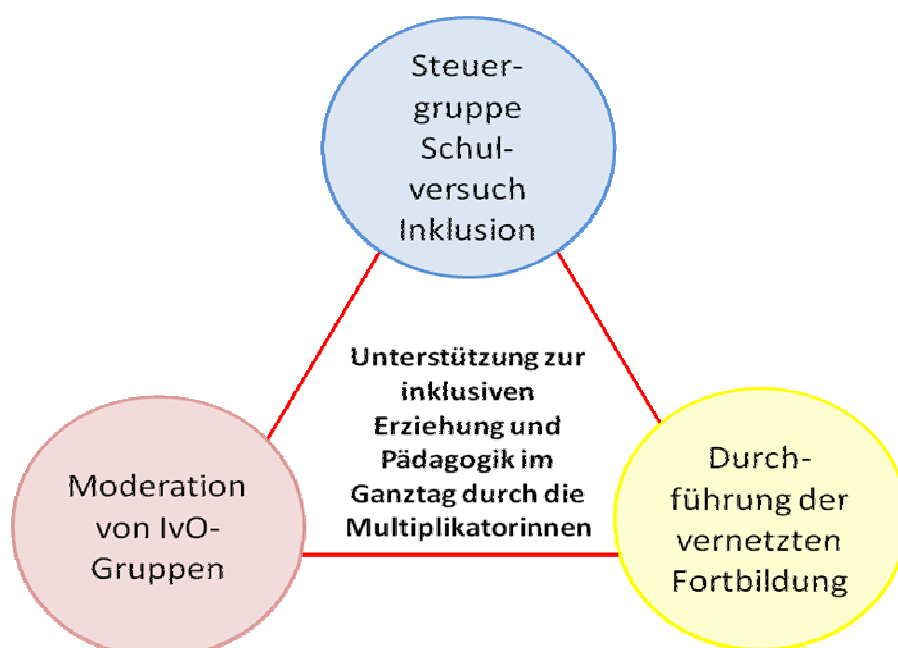
Beratungs- und Unterstützungszentrum, das am 11.11.14 feierlich eröffnet wurde. Damit erweiterte sich der Aktionsradius vom Modellversuch auf die Schulen des gesamten Bezirks. Eine Berichterstattung zu den erweiterten Aufgabenfeldern erfolgt gesondert.

3.1 Unterstützungsaufgaben im Rahmen des Schulversuchs Inklusion

Im Schuljahr 2013/2014 erhielten die sechs Grundschulen im Modellversuch Inklusion weiterhin eine Begleitung durch die Mitarbeiterinnen des BUZ für sonderpädagogische Förderung und Inklusion, Frau Schmedes und Frau Krins. Aufgrund der zusätzlichen Tätigkeit als Beratungslehrerinnen für sonderpädagogische Förderung im Bezirk (Feststellungsverfahren) standen den beiden Multiplikatorinnen geringere zeitliche Ressourcen für die Arbeit in den Grundschulen im Modellversuch zur Verfügung.

Die Erfahrungen der vergangenen Schuljahre hatten zeigt, dass die Arbeit in den IvO-Gruppen sowie die angebotenen Fortbildungsmaßnahmen die inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung an den Modellschulen unterstützen. So lagen im Schuljahr 2013/2014 die Schwerpunkte weiterhin zum einen in der Begleitung der IvO-Gruppen in den sechs Grundschulen des Schulversuchs, zum anderen in der Umsetzung der vernetzten Fortbildung. Des Weiteren nahmen die Multiplikatorinnen an der monatlich stattfindenden Steuergruppe „Schulversuch Inklusion“ teil, die sie teilweise inhaltlich vorbereiteten und durchführten.

In der folgenden Graphik werden die Arbeitsschwerpunkte der Multiplikatorinnen noch einmal verdeutlicht:



3.1.1 Begleitung der IvO-Gruppen

Während im Schuljahr 2012/2013 nicht alle Modellschulen die Moderation der IvO-Gruppen durch die Multiplikatorinnen in Anspruch nahmen, änderte sich dies im Schuljahr 2013/2014. Es bestand nun der Wunsch aller Grundschulen, die Unterstützung durch die Multiplikatorinnen wahrzunehmen.

(Struktur sowie Ziele der IvO-Gruppen sind ausführlich im Erfahrungsbericht 2012/2013 beschrieben.)

Erfahrungen mit den IvO-Gruppen im Schuljahr 2013/2014:

- Der Großteil der sechs Grundschulen führte die IvO-Gruppe ca. viermal im Schuljahr durch. Bis auf eine Grundschule blieb die Zusammensetzung der IvO-Gruppe so, wie sie im Schuljahr zuvor vorgeschlagen und umgesetzt worden war. Die Sachsenwald-Grundschule änderte die Struktur dahingehend, dass die Fachkonferenz Sonderpädagogik mit der IvO-Gruppe zusammengelegt wurde. An der sogenannten FlvO-Gruppe nahm eine Multiplikatorin als Gast teil.
- Das Angebot zur Moderation der IvO-Gruppe wurde zunächst von fünf Grundschulen angenommen. Im Verlauf des Schuljahres zeigte sich jedoch, dass die Schulen die Moderation der IvO-Gruppen immer mehr in eigener Verantwortung übernahmen; eine Entwicklung, die von den Multiplikatorinnen sehr begrüßt wurde.
- Die Aufgabe der Multiplikatorinnen im Rahmen der IvO-Gruppen bestand einerseits in der Information über ausgewählte Themen, andererseits in der Moderation bei der Erstellung von Zeit-Maßnahmenplänen.

Folgende Themenschwerpunkte standen im Mittelpunkt der Arbeit in den IvO-Gruppen:

- Informationen über den Stand des BUZ
- Durchführung der lernbegleitenden Diagnostik
- Aufbereitung des Fachtages (September 2013)
- Struktur der sonderpädagogischen Förderung
- Leistungsbewertung
- Förderprogramme
- Nachteilsausgleich, Förderplanung, Teambildung
- Rollen und Funktionen der pädagogischen Professionen

Ausblick für das Schuljahr 2014/2015:

- Für das Schuljahr 2014/2015 liegt nun die Durchführung der IvO-Gruppen in der Verantwortung der Grundschulen. Bei Bedarf ist eine externe Beratung durch die Multiplikatorinnen jedoch weiterhin möglich.
- In der Steuergruppe Schulversuch Inklusion soll im Schuljahr 2014/2015 die Arbeit der IvO-Gruppen zum ständigen Tagesordnungspunkt gemacht werden. So kann die inklusive Entwicklung der Modellschulen thematisiert und unterstützt werden.
- Weiterhin ist die Durchführung der vernetzten Ivo-Gruppe zweimal im Schuljahr vorgesehen. Damit soll dem Wunsch der Schulen nach Vernetzung und Austausch untereinander entsprochen werden. (Hinweise über die vernetzte IvO-Gruppe s. Erfahrungsbericht 2011/2012)

3.1.2 Steuergruppe Schulversuch Inklusion

Im Rahmen der Steuergruppe Schulversuch Inklusion hatten die Grundschulen die Möglichkeit, bedarfsgerecht Themen einzubringen, die die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen im Ganztage unterstützen. Die Multiplikatorinnen nahmen den Bedarf der Schulen auf, führten Beratungen durch, entwickelten Materialien und stellten sie den Schulen zur Verfügung.

Folgende Themenbereiche bildeten die Schwerpunkte, die sich aufgrund der Steuergruppensitzungen ergaben.

- Beratung zum Thema Leistungsbewertung und Nachteilsausgleich
- Beratung der Schulleitungen
- Beratung zum Umgang mit den Förderschwerpunkten (Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache)
- Vorstellung von Materialien zur Lernstandserhebung, Erstellung einer Übersicht der von den Schulleitungen ausgewählten Materialien (s. Anhang)
- Vorstellung von Diagnostikmaterial und Erstellung einer Übersichtsliste (s. Anhang)
- Erstellung von Lernstandserhebungen im Fach Mathematik (s. Anhang)
- Planung über weiteren Unterstützungsbedarf

Auch im Schuljahr 2014/15 werden die Multiplikatorinnen die Steuergruppe Schulversuch Inklusion mitgestalten.

3.1.3 Die vernetzte Fortbildung

Für das Schuljahr 2013/2014 wurde die vernetzte Fortbildung, die ursprünglich nur für die Modellschulen vorgesehen war, für alle Grundschulen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf geöffnet. Struktur und Durchführung werden im Erfahrungsbericht des Beratungs- und Unterstützungszentrums (BUZ) beschrieben werden (Flyer s. Anhang).

3.1.4 Aufbau und Begleitung temporärer Lerngruppen (TLG)

Die Alt-Lankwitzer-Grundschule wurde im zweiten Jahr im Bereich „Mathematische Grundlagen im Anfangsunterricht“ durch die Schulberaterinnen des BUZ, Frau Straßburg und Frau Timmermann beraten und begleitet. Das Angebot der TLG „Mathematische Grundlagen im Anfangsunterricht“ wurde im Schuljahr 2013/14 durch die Erzieherin fortgesetzt. Hier konnte angeknüpft werden an die Erfahrungen, die im Schuljahr 2012/13 (siehe hierzu: Erfahrungsbericht 2012/13) gesammelt wurden. So fand zu Beginn des Schuljahres eine wöchentliche Begleitung und Beratung statt, die nach den Herbstferien nur noch in zeitlich zunehmend größeren Abständen benötigt wurde. Mit der Schulleitung und der Hortleitung wurden Möglichkeiten der Weiterführung der TLG „Mathematische Grundlagen“ besprochen und geplant.

In einem Beratungsgespräch zum Ende des Schuljahres 2013/14 wurden mit der Schulleitung der Status quo, „Stolpersteine“ sowie die sich daraus ableitenden nächsten Schritte besprochen.

Im Rahmen der Fortführung des Mehrebenenkonzepts im Lernbereich Mathematik wurde eine umfangreiche Sammlung von Materialien zum diagnostischen Vorgehen für den Unterricht und die Förderung als nützliche Handreichung für Schulen erstellt. Dazu wurde ein Überblick über die Angebote der Schulbuchverlage angelegt. Die umfangreiche Zusammenstellung gibt Informationen über Schülerbücher, Karteien zum selbstständigen Üben und Automatisieren, Differenzierungsmaterial auf verschiedenen Niveaustufen, Handreichungen für den jahrgangsübergreifenden Unterricht, ein Trainingsprogramm für rechenschwache Kinder, Förderkartei zur Prävention von Rechenstörung und Kopiervorlagen und Materialien für das diagnostische Vorgehen auf den verschiedenen Unterstützungsstufen. Die Zusammenstellung kann auf Wunsch in Schulen vorgestellt werden.

3.2 Wissenschaftliche Erhebung durch die Universität Oldenburg

Zur Unterstützung der Entwicklungsprozesse an den Modellschulen wurde im März 2013 eine Erhebung der Universität Oldenburg durch Frau Dr. Melzer in Kooperation mit Frau Thiel-Blankenburg zum Thema „Aufgabenverteilung in multiprofessionellen Teams“ durchgeführt. Die Ergebnisse wurden den Schulen durch Frau Dr. Melzer am 6. November 2013 in einer durch das BUZ organisierten und moderierten Veranstaltung in Anwesenheit der Schulaufsicht präsentiert. Darüber hinaus bekamen die Schulen Impulse zur Weiterentwicklung in schriftlicher Form. Die Ergebnisse der Erhebung wurden von Frau Dr. Melzer in einem Bericht zusammengefasst (s. Anhang) und den Schulen ebenfalls zur Verfügung gestellt.

3.3 Erweiterung des Schulversuchs auf die ISS

Die Laufzeit des Schulversuchs Inklusion seit 2010/11 machte eine Positionierung der ISS (Integrierte Sekundarschulen) hinsichtlich der Auf- und Übernahmebedingungen notwendig. Dazu veranlasste die zuständige Schulrätin Frau Mosch im Schuljahr 2013/14 ein Interessenbekundungsverfahren unter den ISS. Nach einem Abstimmungsprozess innerhalb der Kollegien erzielten vier dieser Oberschulen über ihre Schulkonferenzen ein Votum zur Übernahme. Damit konnte den Schülerinnen und Schülern mit einem dokumentierten, jedoch nicht über ein sonderpädagogisches Feststellungsverfahren ermittelten besonderen Förderbedarf in den Bereichen Lernen, emotional-soziale Entwicklung und Sprache ein Schulangebot unter Beibehaltung der inklusiven Strukturen gemacht werden. Dabei handelt es sich in diesem Jahrgang um 2 Schülerinnen und Schüler (SuS) mit einem besonderen Förderbedarf im Bereich Lernen, 1 Schüler im Bereich Sprache und 3 SuS im Bereich emotionale und soziale Entwicklung. Davon besuchen 2 SuS im Schuljahr 2014/15 die Wilma-Rudolph-OS und 4 SuS die Kopernikus-OS. Für weitere 6 SuS aus dem Schulversuch Inklusion mit einem besonderen Förderbedarf wurden Feststellungsverfahren mit entsprechenden schulaufsichtlichen Bescheiden durchgeführt, der auf Elternwunsch Schulen ausgewählt wurden, die nicht am Schulversuch beteiligt sind.

Zur Vorbereitung des Überganges aus der Grundschule in die ISS der Schüler/innen aus dem Modellversuch Inklusion in Steglitz-Zehlendorf wurde von der zuständigen Schulaufsicht, der Schulrätin Frau` Lehmann, im Jahr 2011 eine Steuergruppe STRASS (**ST**euere**R**gruppe Inklusion **A**n den **ISS**) ins Leben gerufen.

Steuerungsebene STRASS/OSI

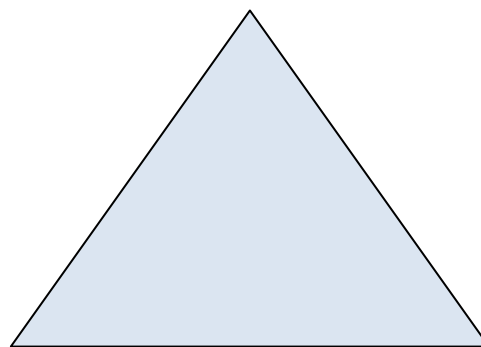
Schulaufsicht Sekundarschulen

Fachaufsicht Ganztage

Schulpsychologie

Sonderpädagogik

Sekundarschule



2013 wurden die Gymnasien in die Steuerungsprozesse mit einbezogen. Der Name der Steuergruppe wurde in OSI (Steuergruppe **O**ber**S**chulen **I**nklusiv) umgewandelt. Auf einer Schulleitersitzung 03/2014 wurden die Unterstützungsangebote durch das BUZ den Schulleitungen der Gymnasien vorgestellt.

Von 2012 bis 2014 wurde durch Abordnung aus der Regionalen Fortbildung eine Vollzeitstelle verwendet, um die Schulen durch Fortbildung und unterstützende Begleitung in der Schul- und Unterrichtsentwicklung auf die Schüler/-innen aus dem Modellversuch vorzubereiten. Die Aufgaben waren:

- **Vorbereitung des Übergangs der Schüler und Schülerinnen aus dem Modellversuch GS in die ISS**

Hierzu tagte regelmäßig die Steuergruppe des Modellversuches sowie eine weitere Arbeitsgruppe „Übergänge“, bestehend aus den Modell-Grundschulen und einigen Mittelstufenleitungen der ISS, um Fragen des Überganges abzustimmen.

(Protokolle der Sitzungen, Zeitleiste: Vorbereitung der ISS auf Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf, Willkommenskultur)

- **Ermittlung des Fortbildungsbedarfes in den Schulen**

Hierzu wurden strukturierte Erstgespräche mit den Schulleitungen bzw. Fortbildungsbeauftragten durchgeführt und ausgewertet.

(Auswertung der strukturierten Erstgespräche zum Fortbildungsbedarf der Schulen)

- **Bereitstellen von Fortbildungsangeboten zur Unterstützung der ISS**

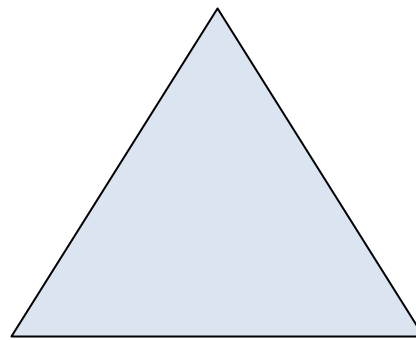
Aus den Abfragen bei den ISS wurde im 2. Halbjahr 2013 ein Fortbildungsangebot für die ISS im Bezirk zusammengestellt, das dem Fortbildungsbedarf entsprach.

(Fortbildungsangebot für ISS 02/2013, Fortbildung Classroom-Management, Fortbildung Tischgruppentraining)

- **Fortbildung der Steuergruppen ISS und Netzwerk der Steuergruppen der ISS im Bezirk**

Neue Mitglieder von Steuergruppen oder ganze Steuergruppen einer Schule wurden gemeinsam fortgebildet. Die Themen der Schulstrukturreform wurden im Netzwerk der Steuergruppen der ISS aufgegriffen. Das zentrale Thema „Umgang mit Vielfalt“ wurde hinsichtlich der Inklusion vertieft. Die Bedeutung von Steuergruppen für Schulentwicklungsprozesse wurde in alle ISS getragen. Durch die Vernetzung der ISS entwickelte sich ein reger Austausch zu Schulentwicklungsprozessen zwischen den Schulen, auch außerhalb der Netzwerktreffen.

Schulentwicklungsberatung
 Schulleitung ISS
 Steuergruppenmitglieder ISS:
 Lehrer/innen
 Sozialpädagogik
 Sonderpädagogik
 Eltern
 Schüler/innen

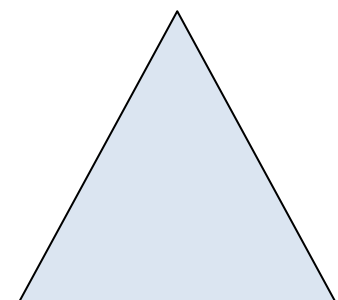


(Protokolle der Netzwerksitzungen Steuergruppen ISS)

- **Netzwerk Sonderpädagogik ISS**

Ausgehend von den bestehenden Ressourcen an den ISS sollten die „Einzelkämpfer“ Sonderpädagogen an den ISS vernetzt werden. Zum einen haben die Kolleg/innen unterschiedliche Förderschwerpunkte in ihren Ausbildungen, zum anderen stärkt das Netzwerk die Einzelnen bei eigenen sonderpädagogischen Fragen. Viele Schulleitungen und Kollegen erwarten, dass ein Sonderpädagoge ALLE sonderpädagogischen Fragestellungen beantworten könne, dies ist natürlich nicht der Fall. Im Netzwerk gibt es gegenseitige Unterstützung bei Fragen der Unterrichtsgestaltung, der Teamentwicklung in der eigenen Schule und bei der gemeinsamen Fortbildung, z.B. Leistungsbewertung.

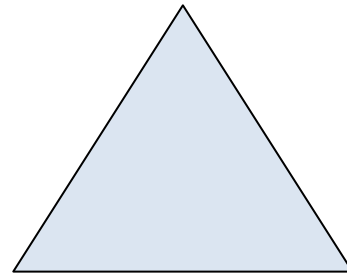
Schulentwicklungsberatung
 alle Sonderpädagog/innen
 aller sonderpädagogischen
 Fachrichtungen
 an den ISS des Bezirkes



(Protokolle der Netzwerksitzungen Sonderpädagogik ISS)

- **Netzwerk Sozialpädagogik ISS**

Schulentwicklungsberatung
Fachaufsicht Ganztage
Vertreter Jugend
alle Sozialarbeiter/innen
Sozialpädagogen
Erzieher
Vertreter freier Träger
an den ISS im Bezirk



Da an allen ISS Sozialpädagog/-innen und Erzieher/-innen vorhanden sind, sollte deren Kompetenz für die inklusive Beschulung von Schülern genutzt werden. Hierzu wurde in regelmäßigen Netzwerksitzungen ausgetauscht, welche präventiven Maßnahmen in den Schulen erfolgreich durchgeführt werden und welcher Bedarf für die Schulen noch besteht. Dabei spielt die Ressource Ganztage für die inklusive Schulentwicklung eine wichtige Rolle. Wie bereits im Modellversuch GS deutlich wurde, ist die Förderung und Erziehung sowohl in den Unterrichtsstunden wie auch in außerunterrichtlichen Angeboten eine Aufgabe, die multiprofessionelle Teams benötigt. Gerade die besonderen Kompetenzen der Sozialpädagogen und Erzieher tragen daher zum Erreichen eines guten Schulklimas bei.

(Protokolle Netzwerksitzungen Sozialpädagogik, Fortbildung Tischgruppentraining)

Zusammenfassung

Die Strukturen, die im Bezirk zur Vorbereitung und Unterstützung der ISS gelegt wurden, ermöglichen es den Schulen bereits seit 2012, sich der neuen Thematik Inklusion zu stellen. Die Ressourcen, die dazu benötigt werden, sind alle bereits im Bezirk und an den Schulen vorhanden:

- Regionale Fortbildung: Schul- und Unterrichtsentwicklungsberater
- Sonderpädagog/innen verschiedener Fachrichtungen
- Ganztage: Sozialpädagogen/innen und Erzieher/innen

Unterstützend für die Inklusion wirken Prozesse der Organisationsentwicklung wie Teamentwicklung an den Schulen. Dabei sollte auf die Zusammenarbeit verschiedener Professionen an den Schulen geachtet werden.

Wenn die Ressourcen für die Personalentwicklung, wie z.B. passgenaue Fortbildungskonzepte entwickeln, zielgerichtet eingesetzt werden, lassen sich bereits mit den vorhandenen Mitteln Unterstützungssysteme für Inklusion nutzen.

Kooperative Förderplanung und Unterrichtsentwicklung gehen Hand in Hand. Es empfiehlt sich, die Unterrichtsentwickler/innen der Fächer stärker in die kooperative Förderplanung mit einzubeziehen.

Entscheidend für die erfolgreiche Vorbereitung der Schulen war die Vernetzung aller Angebote.

Weitere Unterstützungsmaßnahmen beim Übergang von der Grundschule in die ISS bestanden in der

- Moderation der Übergangsgespräche der Lehrkräfte der Modellschulen mit den Erziehungsberechtigten durch die Schulberaterinnen des BUZ.
- Organisation und Moderation einer Übergangskonferenz (gem. mit der Schulrätin Frau Mosch), zu der abgebende und aufnehmende Schulen Informationen austauschen konnten.
- Unterstützung bei der Dokumentation in der Schülerunterlagen (s. L. Anhang).

4 Kooperationspartner

Seit der Berichterstattung im Schuljahr 2010/11 wurde kontinuierlich über das „Netzwerk zur Unterstützung der inklusiven Pädagogik und Erziehung“ und die damit verbundenen Aktionen der Kooperationspartner berichtet. Durch die Gründung des Beratungs- und Unterstützungszentrums (BUZ) hat sich der Aktionsradius vom Schulversuch Inklusion auf den gesamten Bezirk erweitert. Insofern ist das Netzwerk eng mit dem BUZ verknüpft und wird zukünftig in dessen Berichterstattung ausführlich abgebildet werden. Daraus folgt, dass im Kontext dieses Erfahrungsberichtes die auf den Schulversuch bezogenen Aktivitäten der Kooperationspartner im Einzelnen dargestellt werden.

4.1 Das Schulpsychologische Beratungszentrum (SPBZ)

Coaching und Supervision

Schulpsychologische Beratung stellt ein Unterstützungsangebot für Lehrer/innen, Erzieher/innen und Therapeut/inn/en der Berliner Schule zum entwicklungsförderli-

chen Umgang mit Belastungssituationen im hochkomplexen und störanfälligen schulischen Alltag dar.

Das Setting der Kollegialen Praxisreflexion im Besonderen realisiert ein leicht lernbares, psychologisch fundiertes Gesprächsführungstraining für das pädagogische Personal. Als Beratungs- und Reflexionsverfahren im Rahmen des kollegialen Austausches, bietet es erhöhte Handlungsfähigkeit, psychische Entlastung und damit zugleich sowohl eine Stärkung der Lehrgesundheit als auch der Resilienz. Kollegiale Praxisreflexion stellt somit eine wirksame coping-Strategie dar.

Die exemplarische Modellierung von Konfliktsituationen, gepaart mit lösungsorientierten Handlungsansätzen erhöht individuell als auch gruppenbezogen ein professionelles Handeln, das als erarbeitetes Team-Ergebnis zugleich die Selbstwirksamkeitserfahrung unmittelbar spürbar werden lässt.

Der methodische Perspektivwechsel, in Kombination mit der Verzahnung verschiedener Perspektiven sowie das einführende Verstehen der Person und der Situation sowie die Verbalisierung emotionaler Erlebnisinhalte (VEE) sind zielführend wirksame Bestandteile eines psychologischen Coachings bzw. einer psychologischen Beratung.

Zur Beratung angebotene inklusionsspezifische Inhalte bezogen sich auf die Teamentwicklung, den kommunikativen Umgang untereinander und mit den Schüler/innen, gelingende Elterngespräche und im besonderen auf den Umgang mit emotional-sozial hoch förderbedürftigen Schüler/innen.

Dass auf diesem Wege der individuellen und gruppenspezifischen Beratung immer auch eine inklusive Haltung unterstützt, gefördert und entwickelnd vorgebracht wird, gehört zu den erwünschten, impliziten Nebenwirkungen dieser psychologischen Leistung.

Das die inklusive Haltung fördernde Angebot eines psychologisch fundierten Coachings, einer psychologischen Praxisreflexion nutzten im Schuljahr 2013/14 in Steglitz-Zehlendorf:

- Sonderpädagog/inn/en aus Förderzentren (Peter-Frankenfeld-Schule, Johann-August-Zeune-Schule; regional und bezirksübergreifend)
- Ambulanzlehrer/innen für psychisch erkrankte Schüler/innen (bezirksübergreifend)
- schuljahresbegleitend Schulleiter/innen, erweiterte Schulleitungen, Lehrer/innen, Erzieher/innen und Therapeut/inn/en an Grundschulen.

Der Beitrag des Schulpsychologischen Beratungszentrums für die Schulen im Modellversuch umfasste

- die Teilnahme und Mitarbeit an inklusionszentrierten Gremien, u.a. der Steuergruppensitzungen des Modellversuchs Inklusion,
 - die Teilnahme der für die Schulen zuständigen Schulpsychologen an den IVO-Gruppen (Inklusion vor Ort).
 - die Teilnahme des für die Schule zuständigen Schulpsychologen an der Erarbeitung einer Konzeption – Einrichtung, Durchführung und Begleitung einer „Kleinklasse“ für Schulanfänger/innen mit einem besonders erhöhten Förderbedarf,
 - die Anleitung bzw. Begleitung von Supervisions- Coaching-Interventionsgruppen (Know-How-Transfer, psychische Entlastung, Resilienzstärkung von Lehrer- und Erzieher/innen, Erhöhung des professionellen Handelns; Aufhebung des "Einzelkämpfertums" zugunsten von Teamentwicklung und schulinterner Vernetzung); ein Standardangebot des Schulpsychologischen Beratungszentrums für alle am Schulleben Beteiligten.
-
- Im Rahmen der bürgerfreundlichen Kooperation zwischen dem SPBZ und dem BUZ in Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht fand zum Ende des Schuljahres ein Fachtag (KOOP BUZ-SPBZ) statt. Die Schnittstellenbestimmung der verschiedenen Professionen mit ihren unterschiedlichen Beratungsansätzen und jeweiligem Beratungsverständnis mit den unterschiedlichen Wirkungen nach außen und innen, diente der Hebung von Synergien, die die gemeinsame Arbeit abgestimmter gestalten und damit Gewinn für Schulen, für das pädagogische Personal, für Schülerinnen und Schülern und deren Eltern und nicht zuletzt für den Ressourceneinsatz der beteiligten Institutionen erbringen soll. Die Sichtung und Konzentration auf das konkret Machbare, das auch im Alltag spürbar wird, stand dabei neben konzeptionellen Überlegungen der weiteren Kooperation im Mittelpunkt der Arbeit.
-
- Erste Schwerpunkte, die in einem Zeit-Maßnahme-Plan Eingang fanden, zielten darauf ab, die Einfachheit des Zugangs (Symbol des einen Klingelknopfes) im Sinne der Bürgerfreundlichkeit herzustellen, sich miteinander einen Überblick über die Zuständigkeiten, Termine, Aktivitäten und gemeinsame Angebote zu verschaffen. Darüber hinaus alles, was schon seit langem in der Bezirkstradition gut läuft und gelingt, durch eine abgestimmte Organisationsform zu versteitigen.

Schulpsychologische Beratung wirkt einer organisatorischen Funktionalisierung entgegen, indem sie mit ihrem professionellen Know-How hilft, die Offenheit einer lernenden Organisation zu (er)tragen und die mit ihr vergesellschafteten Spannungen auszuhalten und konstruktiv zu wenden.

Lothar vom Hofe
Schulpsychologiedirektor

4.2 Die Jugendhilfe

4.2.1 Entwicklung von Bildungslandschaften an drei Modellschulen

Mit dem Ziel, in einem Modellversuch Bildungslandschaften zu entwickeln, starteten drei der Inklusionsschulen unseres Bezirks (Alt-Lankwitzer-Grundschule, Mercator-Grundschule, Sachsenwald-Grundschule) mit Bildungsforen, die die Akteur/innen unterschiedlicher Bildungsorte rund um die o.g. Schulen stärker miteinander verknüpfen sollten. Diese umfassten in drei Veranstaltungen insgesamt 131 Teilnehmer/innen aus 13 Bereichen bzw. Institutionen:

Lehrkräfte der jeweiligen Schule Ganztagsbereich Schulbez. Jugend(sozial)arbeit Jugendfreizeiteinrichtungen Regionale Dienste des Jugendamtes Ambulante Hilfen zur Erziehung	Kindertagesstätten Elternvertretungen Schulpsychologie Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB) Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst (KJPD) Beratungs- und Unterstützungszentrum (BuZ) Gesundheitsamt
---	--

Die Planung und Durchführung oblag Vertreter/innen des Jugendamtes, den betroffenen Schulleitungen, der Schulaufsicht und der Koordinatorin Schule-Jugendhilfe in Steglitz-Zehlendorf (Frau Jana Thun).

Mit der Durchführung der Bildungsforen verbinden sich folgende übergeordnete Zielsetzungen:

- Unterschiedliche Bildungsorte sind stärker miteinander verknüpft!
- Gegenseitiges (noch besseres) Kennenlernen wird ermöglicht!

- Bisherige Zusammenarbeit vor Ort ist reflektiert!
- Ziel/Ideen sind entlang der Bedarfe vor Ort (weiter-) entwickelt!
- Nächste Schritte sind definiert!
- Impulse für die strategische Weiterentwicklung sind gewonnen!

Konkrete Umsetzungen der einzelnen Schulen können der Zusammenfassung „Eckdaten lokale Bildungsforen“ im Anhang entnommen werden (s. Anhang).

4.2.2 Weiterentwicklung der „Sozialräumlichen Bildungslandschaft/Vernetzung vor Ort“ an der Alt-Lankwitzer-Grundschule

Im August 2012 startete das Modellprojekt sozialraumorientierte Angebote in der Schulsozialarbeit, in der Region B, in Steglitz-Zehlendorf. Die Alt-Lankwitzer-Grundschule partizipiert an diesen Angeboten und die Schulleitung, sowie Lehrkräfte beteiligen sich aktiv an der konzeptionellen Weiterentwicklung in ihrer Schule. So konnten im Einzelnen folgende Angebote im Projektzeitraum umgesetzt werden.

- Studientag zum Thema wertschätzende Kommunikation
- Installation eines Elternbüros
- Installation einer „Pädagogen-Apotheke“ – Fachaustausch für die Kollegien der Alt-Lankwitzer-Grundschule, der Ludwig-Bechstein-Grundschule und der Peter-Frankenfeld-Schule
- Begleitung und Steuerung durch die Kolleginnen der Schulstation, der Ludwig-Bechstein-Grundschule, bei der Erstellung eines Konzeptes zu den Themen Soziales Lernen und Gewaltprävention.
- Lehrerberatung
- Soziale Trainings im Klassenverband oder in Kleingruppen
- Moderation von Schulhilfekonferenzen
- Individualpädagogische Angebote und Einzelfallarbeit in der Ergänzenden Förderung und Betreuung (EFöB) der Alt-Lankwitzer-Grundschule
- Teilnahme der pädagogischen Fachkräfte aus dem Modellprojekt (Flexteam) an Gesamt- und Dienstbesprechungen.
- Fachliche Unterstützung der Schulleitung durch den Koordinator des Modellprojektes

Ein weiterer, primärer Schwerpunkt der Arbeit war die Schaffung von Vernetzungen im Sozialraum. Hier ist es gelungen ein Netzwerk zu etablieren (Partnerschulen), an dem die Alt-Lankwitzer-Grundschule, die Ludwig-Bechstein-Grundschule und die Peter-Frankenfeld-Schule beteiligt sind. Schulleitungen und die pädagogischen Fachkräfte der Schulen treffen sich 6 x im Jahr, um den Fachaustausch sicherzustellen und um gemeinsam neue Konzepte der Kooperation zu erstellen. Weiterhin beschäftigen sich die Fachkräfte mit den Themen:

Aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen wird deutlich, dass die Bündelung von fachlichen und personellen Ressourcen von allen Beteiligten als Gewinn und Erweiterung der bereits bestehenden Angebote der Schulsozialarbeit empfunden wird.



03.11.2014

Andreas Oesinghaus

Arbeitsbereichsleiter für schulbezogene

Kinder- und Jugendarbeit

4.3 Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD)

Im Schuljahr 2011/12 wurde an der Mercator-Grundschule und an der Conrad-Grundschule ein Modell der **integrierten Gesundheitsförderung** durch ein Gesundheitsteam des KJGD erprobt. In den vergangenen zwei Jahren hat das Gesundheitsteam wichtige Erfahrungen gesammelt, die wir in unsere zukünftige Arbeit integrieren wollen.

Eltern, Schüler_innen und Lehrer_innen zeigten großes Engagement in der Kooperation mit unserem Programm:

- Messung von Körperlänge und Körpergewicht
- Sehtest und
- Impfbuchdurchsicht

Unsere Ergebnisse:

- Übergewicht in der Grundschule nimmt nicht zu sondern eher ab.
- Die Zahl der Kinder mit Untergewicht nimmt zu.

Sehr sinnvoll erscheint das Angebot eines Sehscreenings in der 3. Und 6. Klasse – je nach Schule wurde in beiden Jahren zwischen 12 % und 22 % der untersuchten Kinder eine Vorstellung beim Augenarzt empfohlen.

Durch intensive Unterstützung der Lehrkräfte konnte es geschafft werden, die Impfbuchdurchsicht zu steigern. Wir hoffen so einen Beitrag zur Schließung der Impfbuchlücken zu leisten.

Bei ca. 10 – 20 % der Kinder war eine Untersuchung nicht möglich, da kein Einverständnis der Eltern vorlag. Jedoch wurde die Untersuchung von 3 – 7 % ausdrücklich abgelehnt.

Die Schulsprechstunde, die mit einem hohen logistischen Aufwand verbunden war, wurde hingegen kaum genutzt. Wir haben deshalb im 2. Jahr unseres Angebotes Beratungen je nach Bedarf in unseren Dienststellen oder telefonisch angeboten.

Die Ergebnisse des KINDL-Fragebogens zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität sind sehr interessant. Insgesamt haben die Kinder beider Schulen eine gute Lebensqualität. Wir sehen insbesondere im Bereich „Wohlbefinden“ noch Potential zur Verbesserung. Dies gilt sowohl für Jungen als auch für Mädchen beider untersuchten Schulen. In der Conrad-Grundschule fällt auf, dass das Wohlbefinden der Kinder der 4. Klasse gut ist, während sich die Kinder in den 5. Klassen in der Schule weniger wohlfühlen. In der Mercator-Grundschule fällt auf, dass sich die Angaben zum Wohlbefinden der Schülerinnen von der 4. zur 5. Klasse in der Schule verbessert hat. Jedoch fühlen sich die Schüler_innen der 4. Klasse in der Schule nicht so wohl.

Ergebnisse zum Rückengesundheitsbogen: viele Kinder klagen zwar über Rückenbeschwerden, von den Eltern werden jedoch Beratungsangebote nicht angenommen.

Auf der letzten Teamsitzung (KJGD und Vertreter der Schulen) beschlossen wir, das Angebot in der bisherigen Form zu beenden. Wir planen jedoch eine Fortführung des Gesundheitsangebotes für die Mercator-GS von der 1. – 6.Klasse.

Weiterhin wollen wir flächendeckend, aber mindestens in den sozialen Brennpunkten, den Schüler_innen der 3. (und 6.) Klassen aller Grundschulen in unserem Bezirk ein Untersuchungsangebot mit Sehtest, Messung der Körperlänge und des Körpergewichts sowie eine Impfbuchdurchsicht anbieten. Selbstverständlich ist eine Beratung im Anschluss bei Bedarf möglich. Wir wollen uns überdies in den Schulen bekannter machen – z.B. durch ein Plakat mit Angeboten und Möglichkeiten unseres Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes.

Unser Dank gilt insbesondere der Unterstützung durch die Lehrer_innen der beiden Grundschulen und den Schulleitungen Frau Friedrich und Herrn Dr. Plessen.

Berlin, 21.08.2014, Dr. Karen Seel für das gesamte Schulgesundheitsteam
Frau Dr. Borchard, Frau Frisius-Anft, Frau Grunert, Frau Püschel, Frau Schäfer

5 Ausblick in das Schuljahr 2014/15

Die Erweiterung des Schulversuchs „Inklusive Pädagogik und inklusive Erziehung in Steglitz-Zehlendorf“ **auf die Sekundarstufe I** ist im Schuljahr 2014/15 von **zentraler Bedeutung** hinsichtlich der Vernetzung der Schulen untereinander, des Aufbaus inklusiver Strukturen und Praktiken, der Regelungen im Bereich der Leistungsbewertung und Lernprozessdiagnostik, der Dokumentation der Lernentwicklung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf sowie der Vorbereitung des Übergangs aus der Grundschule in die ISS für das folgende Schuljahr. In diesem Prozess stehen die Beraterinnen des BUZ Lehrkräften der Jahrgangsteams der Klassenstufe 7 beratend zur Seite, führen in den Kollegien der am Schulversuch beteiligten Kopernikus-OS und Wilma-Rudolph-OS Fortbildungen zur kooperativen Förderplanung durch, moderieren die Steuergruppe des Schulversuchs und unterstützen die Schulen durch Vorschläge zur Leistungsbewertung und Lernprozessdiagnostik. Darüber hinaus werden die ISS hinsichtlich des Aufbaus inklusiver Strukturen, wie z. B. beim Aufbau einer schulinternen Steuerungsgruppe „IvO“ (Inklusion vor Ort) beraten.

Die 6 Grundschulen werden weiterhin durch ihre Beraterinnen des BUZ schüler- und schulbezogen beraten. In dem **Beratungssetting** eröffnet sich für die Schulen durch die **verstärkte Kooperation des BUZ mit dem SPBZ** (Schulpsychologisches Beratungszentrum) ein neues Angebot in Form **einer gemeinsamen Sprechstunde** eines Tandems.

An der Mercator-Grundschule wird eine **temporäre Lerngruppe im Übergang von der Kita in die Grundschule zur Prävention** in der emotionalen-sozialen Entwicklung in Kooperation mit dem SPBZ, der Jugendhilfe und dem Gesundheitsbereich gebildet. Diese Gruppe von hochgefährdeten Schulanfängern wird im Rahmen

des Ganztags in einer Kleingruppe mit Anbindung an die Stammklassen durch ein multiprofessionelles Team betreut. Mit dieser präventiven Maßnahme verbindet sich das Ziel, die Kinder in der Schulanfangsphase zu stärken und sie sukzessive in die schulischen Abläufe zu integrieren. Durch ressortübergreifende Hilfen sowie durch gezielte Steuerung wird das Projekt begleitet, unterstützt und evaluiert. Dabei kommt einer Beraterin des BUZ die Aufgabe der Unterrichtsberatung und der Fallbesprechung zu.

Zum **Thema Leistungsbewertung soll ein überbezirklicher Dialog mit dem BUZ-Team aus Marzahn-Hellersdorf** stattfinden mit dem Ziel, Entwicklungen und Stolpersteine zu reflektieren. Die Erfahrungen aus den Modellversuchen INKA (Marzahn-Hellersdorf) und ISI (Steglitz-Zehlendorf) können anschließend der Projektgruppe „Inklusion“ unter der Leitung von Mario Dobe zur Verfügung gestellt werden.

Der Umfang der Beratungen und weiteren Unterstützungsmaßnahmen durch die BUZ-Mitarbeiterinnen ist abhängig von der zeitlichen Ressource, die für den Bereich „Inklusion“ durch die Senatsverwaltung zur Verfügung gestellt wird.